

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o. 231.

Halle, Freitag den 3. October
Hierzu zwei Beilagen.

1862.

Telegraphische Depesche.

Belgrad, Mittwoch d. 1. October. Der Ferman des Sultans, welcher die Annahme der Beschlüsse der zu Konstantinopel stattgehabten Konferenz auspricht, ist gestern dem hiesigen Pascha zugekommen, aber bisher noch nicht publizirt worden.

Deutschland.

Berlin, d. 1. Octbr. Sr. Majestät der König haben geruht: Den Regierungsrath Sack in Magdeburg zum Ober-Regierungsrath zu ernennen und dem General-Commissions-Sekretär Friedrich Wilhelm Schulte zu Merseburg den Titel „Kanzleirath“ zu verleihen.

In der Sitzung der Budget-Commission des Abgeordneten-Hauses, welche gestern Abend in Folge des Frel'schen Antrages stattfand (und über die wir bereits telegraphisch berichtet), referirte Abg. v. Fördtenbeck über die durch die Zurückziehung des Budgets von 1863 entstandene Sachlage und beantragte schließlich folgende Resolution:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:
In Erwägung: daß alle Ausgaben des Staats verfassungsmäßig nur auf Grund des für jedes Jahr im Voraus zu vereinbarenden Etat-Geleges oder ausnahmsweise auf Grund besonderer Gelege resp. Bewilligungen des Landtags gescheit oder gerechtfertigt werden können; daß daher die königliche Staatsregierung nicht berechtigt ist, auf Grund eines für ein früheres Jahr festgestellten Staatshaushalts-Etats in einem nachfolgenden Jahre Ausgaben zu bestreiten;

in fernerer Erwägung: daß die erfolgte Zurückziehung des vorgelegten bereits größtentheils durchgearbeiteten Etat pro 1863 und ein längeres Sinausziehen der Vorlage eines neuen Etats die bisherige mißbräuchliche Verwaltung ohne vorgängige Feststellung des Etats verlängert und das Recht der Landesvertretung auf vorherige Feststellung des Etats gefährdet; daß aber eine rechtzeitige Feststellung des Etats pro 1863 noch ausführbar erscheint;

in enblicher Erwägung: daß in Folge der unter dem 29. Sept. abgegebenen Erklärung der königl. Staatsregierung die Befürchtung entsteht, dieselbe werde auf ihre Verantwortung die Ausgaben für die Kriegsbereitschaft des Meeres fortsetzen, deren Abrechnung für das Jahr 1862 bereits durch das Haus der Abgeordneten erfolgt ist und pro 1863 nach der eigenen Anerkennung der königl. Staatsregierung zu erwarten ist; daß daher eine ausdrückliche Wahrung der Rechte der Landesvertretung geboten erscheint —

erklärt das Haus der Abgeordneten:

- 1) die königliche Staatsregierung wird aufgefordert, den Etat pro 1863 dem Hause der Abgeordneten zu verfassungsmäßigen Beschlußnahme so schnellmöglich vorzulegen, daß die Feststellung desselben noch vor dem 1. Januar 1863 erfolgen kann;
- 2) es ist verfassungswidrig, wenn die königliche Staatsregierung eine Ausgabe verfügt, welche durch einen Beschluß des Hauses der Abgeordneten definitiv und ausdrücklich abgelehnt worden ist.

Anwesend waren die Minister v. Bismarck und v. Roon. Der Erstere sprach sofort in Erwiderung auf die Ausführungen des Referenten und nahm später noch wiederholt das Wort, um in fließender Rede und unter gespannter Aufmerksamkeit der zahlreich versammelten Abgeordneten theils die Ansichten der Staatsregierung, theils seine eigenen zu entwickeln. Namens der ersteren interpretirte er den Artikel 99 der Verfassung dahin, daß die Regierung verpflichtet sei, alle Einnahmen und Ausgaben des Staats für jedes Jahr im Voraus zu veranschlagen und auf den Staatshaushaltsetat zu bringen, und daß sie, wenn dies wirklich geschehen sei, auf Grund dieses Etats die Ausgaben leisten dürfe und müsse. Wann der Etat durch ein Gesetz festgestellt werde, darauf komme es nicht an; das könne im Laufe des Etatsjahres geschehen und müsse nicht notwendig vor dem Beginn desselben bewirkt werden. Die bisherige Praxis spreche für seine Auslegung, indem seit Emanation der Verfassung jedes Budget erst im Laufe des Etatsjahres beraten und festgestellt worden sei und auf die Einprüche und Einwendungen einzelner Redner und Commissionen des Abgeordneten-Hauses komme es nicht an. Ueber das Budget von 1862 könne die Regierung sich erst dann erklären, wenn es seinen Lauf vollendet habe. — Unter den privaten Aeußerungen erregten mehrere große Aufmerksamkeit. Herr v. Bismarck hielt die deutschen Zustände

und Verfassungsverhältnisse nicht für entsprechend und erklärte eine Verbesserung derselben für wünschenswerth und nothwendig; dieselbe könne indes nicht durch Majoritäts-Beschlüsse, Reden u. l. w., sondern nur durch „Eisen und Blut“ bewirkt werden; Macht und Energie müßten endlich die Entscheidung bringen. Man habe von ihm gesagt, er suche auswärtige Konflikte, um die inneren Schwierigkeiten zu beseitigen oder ihnen zu entgegen. Dem müsse er entschieden widersprechen. Aber man werde diesen auswärtigen Konflikten wahrscheinlich nicht entgegen. Wenn man gesagt habe, das preussische Volk sei viel zu kalt und verständig, um einen Konflikt einzugehen, nur um seine verfassungsmäßigen Rechte zu vermehren, so sei er der Ansicht, die vielleicht paradox erscheine, daß gerade gebildete Völker viel schwerer zu einem ordentlichen Verfassungsleben kämen als weniger gebildete. In Deutschland gerade seien die Schwierigkeiten sehr groß, es gebe zu viele Leute, welche die Maßregeln der Regierung begreifen und kritisiren könnten, zu viele, die sich zu Abgeordneten eigneten, zu viele catilinarische Existenzen. Frankreich liefere für seine Behauptung den Beweis. Man habe von kurhessischen Zuständen gesprochen. Preußen könne kurhessische Zustände gar nicht erhalten; in Preußen müsse sich alles nicht nur großartiger, sondern auch anders gestalten. In Kurhessen sei ein Sturm im Glase Wasser gewesen und ähnliches könne etwa in einem preussischen Regierungsbezirk passiren. So gut wie von Preußen könnte man von Frankreich sagen, es befinde sich seit 60 Jahren in kurhessischen Zuständen, die abwechselnd durch Gewaltthaten von unten und Gewaltthaten von oben hervorgerufen seien. Es habe ihm im Auslande immer weh gethan, wenn er die Angriffe auf das Herrenhaus gelesen; derartige Angriffe auf das Oberhaus kämen in England nicht vor. Das Herrenhaus sei nicht seine Schöpfung, er könne sich recht gut ein anderes denken, als das von Sr. Majestät dem hochseligen Könige geschaffene, aber es bestehe nun einmal und müsse deshalb beachtet und geachtet werden. Die Regierung vermöge in die Beschlüsse des Herrenhauses nicht einzugreifen und wolle ihre Stellung nicht präjudiciren. Man könne die Verwerfung des Budgets für 1862 nicht für gerathen halten, aber die Regierung werde nicht zur Durchführung desselben ihre verfassungsmäßigen Mittel anwenden, um etwa durch Pairsernenennung den Widerstand des Herrenhauses zu brechen. Es sei nicht die Absicht der Regierung, eine Vertagung des Abgeordneten-Hauses auf 30 Tage eintreten zu lassen; den vom Abgeordneten-Hause gefaßten Beschlüssen wohne noch keine verfassungsmäßige Kraft bei. Nach und nach könne sich erst durch Präzedenzfälle ein vollständiges Verfassungsrecht ausbilden, daselbe komme durch Konflikte, die nicht vermieden werden könnten, zu Stande und man müsse dieselben bis zum Ende gelangen lassen. — Hr. v. Roon wiederholte die früheren Ausführungen in Bezug auf die stillschweigende und faktische Zustimmung der Volksvertretung zur Reorganisation und die Unmöglichkeit, jetzt ein Gesetz vorzulegen oder den früheren Zustand herzustellen. — Aus der Mitte der Commission sprach Driesen, Stavenhagen, Birchow, v. Hennig-Plonhoff u. l. w. und der Ref. v. Fördtenbeck. Vom Abg. Stavenhagen wurde ein Amendement proponirt, nach welchem, wenn vor dem 1. Januar l. J. ein Budget nicht mehr zu Stande kommen kann, die Regierung aufgefordert wird, einen provisorischen Kredit für mehrere Monate zu verlangen. Das Amendement wurde mit sehr großer Mehrheit abgelehnt, die Fördtenbeck'sche Resolution dagegen mit eben so großer Mehrheit angenommen. Gegen den zweiten Theil derselben stimmte nur Abg. Dierath, und zwar, wie man hört, in Folge untergeordneter formeller Bedenken, welche sich wahrscheinlich noch erledigen lassen werden.

Das Abgeordnetenhaus legte heute seine Plenarberatung über den Etat des Cultusministeriums unter Annahme sämmtlicher Anträge und von der Commission angelegten Positionen fort. Bei dem Antrage, die Regierung aufzufordern, in besserer Weise für die Aus-

Bildung von Civilturnlehrern als bisher zu sorgen und die Aufnahme von Civil-Leuten in die Militäturnanstalten aufhören zu lassen, erklärt der Cultusminister, daß die Frage wegen des gesammten Turnwesens gegenwärtig im Ministerium in eine neue Beratung und Erwägung gezogen worden sei. — Bei dem Titel, welcher die Akademie der Künste betrifft, erklärt der Cultusminister, daß es bis jetzt noch nicht gelungen sei, eine entsprechende Persönlichkeit für die erledigte Stelle eines Directors der Akademie zu finden. Die Regierung habe sich bis jetzt vielfach in dieser Beziehung bemüht, aber die eine Berufung sei durch den frühzeitigen Tod des dazu in Aussicht genommenen Künstlers (Rietfel in Dresden) vereitelt worden, andere Verhandlungen seien noch nicht zum Abschluss gekommen. — Man kommt hierauf zur Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern. Wie in früheren Jahren führt die Polizei-Verwaltung der Stadt Berlin zu eingehenden Erörterungen. In der Commission ist das Bedürfnis einer Reorganisation des Berliner Polizei-Präsidiums zur Sprache gekommen. Der Regierungs-Commissar hatte dabei erklärt, die Regierung habe die Sache nicht außer Acht gelassen, auch den Vorschlag des früheren interimistischen Polizei-Präsidenten v. Winter zu einer Reorganisation geprüft, allein gefunden, daß der bezügliche Plan sachlich unausführbar sei. — Abg. Graf Schwerin nimmt das Wort gegen diese Bemerkung. Redner hält es für seine Pflicht, gegen das abschneidende Urtheil über einen Mann aufzutreten, welchem er als Minister zu großem Danke verpflichtet worden (lebhafter Beifall links), als er den Auftrag bekommen und so vortrefflich ausgeführt hatte, die Leitung des Polizei-Präsidiums zu übernehmen. Redner ist überzeugt, daß Winter's Reorganisationsplan auf sehr gesunden Grundlagen beruhe und wohl ausführbar sei (rechts: Hört! hört!), obwohl die Kosten sich höher gestalten würden als bisher; der Redner glaubt aber, daß die Commune, welcher eine Erhöhung der Kosten erwachsen könnte, keinen Anstand nehmen würde, dieselben zu tragen, da den Einwohnern durch die Reorganisation ein wesentlicher Vortheil geschehen wäre. Die Verwaltung des Polizei-Präsidiums durch eine Person sei fast ein Ding der Unmöglichkeit, es laufe so viel Arbeit auf dem Präsidenten, daß er für seinen eigentlichen Beruf keine Zeit finden könne. Hr. v. Winter habe statt der jetzigen Einrichtung unter dem Polizei-Präsidenten 4 oder 5 Intendanturen mit selbstständigen aus der höheren Beamtenlaufbahn entnommenen Chefs, als höhere Instanz den Polizei-Präsidenten hinstellen wollen. Dagegen erklärt sich der Redner gegen den Antrag auf Verminderung der Schutzmannschaft, welche faktisch unthunlich sei. Der Minister des Innern schließt sich der letzteren Ansicht an; in Bezug auf die Aeußerung des Regierungs-Commissars über den Winter'schen Reorganisationsplan sei zu erwidern, daß die Aeußerung mißverstanden und unrichtig in den Commissions-Bericht übergegangen sei (Lärm zur Linken). Der Minister halte den Plan in Rede im Ganzen für ausführbar und nur in Einzelheiten für Verbesserungsfähig. Der Regierungs-Commissar erklärt, er habe dasselbe in der Commission ausgeführt, und ruft darauf beständige Entzogenheiten des Abg. v. Hock um Dolfs als Vorsitzenden und des Abg. Parrilius als Schriftführer der Budget-Commission hervor; die Uebereinstimmung des Protokolls mit dem Berichte wird nachgewiesen (Aufsehen). Schließlich wird der Antrag auf Theilung der Polizei-Verwaltung zwischen der königlichen und der Communal-Verwaltung angenommen, der auf Verminderung der Schutzmannschaft abgelehnt. — Eine längere Debatte veranlassen die geheimen Fonds für das Ministerium des Innern, welche schließlich mit der Annahme des Commissions-Antrags, 5000 Tlhr. davon zu streichen, endete.

Obgleich die allerhöchste Ernennung noch nicht erfolgt ist, glaubt die Seidlersche Correspondenz doch bereits mit ziemlicher Sicherheit mittheilen zu können, daß der frühere Finanzminister Hr. v. Wobelschwing bestimmt ist, wiederum das Finanz-Portefeuille zu übernehmen.

Von der Budgetcommission des Hauses der Abgeordneten ist der Bericht über den Marineetat erschienen. Referent ist Abg. Harfort. Eine interessante historische Uebersicht über die Entwicklung unserer Marine leitet den Bericht ein; dieselbe lautet:

Nicht die deutschen Regierungen, sondern die Nationalversammlung in Frankfurt war es, welche am 14. Juni 1848 die Errichtung einer deutschen Flotte und eine Umlage von 6 Millionen votirte. Dagegen trifft den deutschen Bundesrat der schwere Vorwurf, am 16. Febr. 1852 die neue Schöpfung vernichtet zu haben: 5 Fregatten, 6 Korvetten und 27 Kanonenboote wurden öffentlich versteigert. Preußen, belehrt durch die dänische Blokade, erwarb die Schiffe „Barbarossa“ und „Geanförde“ und führte so den großen politischen Gedanken in das Leben ein, durch die zu schaffende Seemacht sich zum Führer der deutschen überseeischen Handelsinteressen zu machen. Die Zustimmung der Kamern zu diesem Plane war bereits 1849 erfolgt. Das Kriegsministerium übernahm die Leitung der Marine in einer Zeit, wo in gewissen Kreisen das Unternehmen eine unangenehme Beurtheilung fand. Die Neuheit der Sache veranlaßte viele Mißgriffe, allein dem ohnedacht gebührt ihnen Mannern Dank, welche das Anstalt lebensfähig erhalten. Der Fehler wurde begangen, daß man nicht von vorn herein mit einem Gründungsplane auftrat, nach dem nächsten Zweck und nach den nächsten Mitteln, welche bewilligt werden konnten, anzugehen war. Der Maßstab, welcher angewandt wurde, war zu groß für die vorhandenen intellektuellen und materiellen Kräfte; Schwanken, Stöckungen und Zersplitterung sind unter solchen Verhältnissen leicht die Folgen. 1851 wurde ein Plan vorgelegt, welcher 22 größere, 19 kleinere Kriegsschiffe und 5 Uebungschiffe binnen 10 Jahren mit 14 Millionen zu erbauen umsetzte. Für Böden und Besatzungen auf dem Döbholz und bei Swinemünde wurden 5 1/2 Mill. Tlhr. gefordert. Dieser Zeitraum ist abgelaufen, 20 Mill. Tlhr. sind ungeachtet ausgegeben und wir besitzen nur vier tüchtige größere Kriegsschiffe und keinen für dieselben passenden Boden — ein wenig trübseliges Resultat, welches zur Gezagtheit konsequenter Maßregeln mahnt. 1853, am 20. Juli, schloß Preußen den Staatsvertrag mit Dänemark, wodurch es, trotz des Widerstrebens Hannover's, den Raum zum Jadedeich und damit die für seine Seemacht und Handel unentbehrliche Stellung an der Nordsee gewann. In diesem Vassal muß die Flottendivision der Nordsee nationalien, von hier wird einst die vreußische transatlantische Dampfschiffahrt ausgehen und von diesem Punkte aus gilt es, die beste Schule für Seemänner, die Flotte in hoher See, zu organisiren, die Holland, Frankreich und England vorzugsweise begünstigen. Der Vertrag bedarf noch einiger Nachträge, allein Dänemark ist ein Preußen aufrichtig geneigter Staat und letzteres hat die Verpflichtung des Ausbaues der Eisenbahn von der Jade nach Minden zu erfüllen; es muß sein ganzes politisches Gewicht dafür einsetzen, daß Hannover's Widerstand gebrochen werde.

Rur eine halbe Meile wird dessen Gebiet berührt und das deutsche Verfassungssystem fordert die Durchführung kategorisch. — 1853 verlangte das Abgeordnetenhaus einen Gründungsplan, der ein bestimmtes Ziel bezeichne, veransch. Um der Marinevermehrung eine freie Entwicklung zu gestatten, erfolgte in jenem Jahre am 30. November die Trennung vom Kriegsministerium; die Admiralität wurde selbstständig unter Verantwortlichkeit des Ministerpräsidenten gegründet. Dem oberachtet mahnte das Haus 1854 nochmals vergeblich an die 1853 verlangte Vorlage. 1855 erklärte zwar der Ministerialcommissarius: „Die Verwaltung handle nach einem wohlüberlegten Plane im Bewußtsein des Zieles, allein die Veröffentlichung würde schädlich wirken.“ So folgte jeder neuen Bewilligung eine neue Verjaugung der Mittelteilung. 1859 sprach sich der Berichterstatter der Budgetcommission dahin aus: wenn man so planlos fort arbeite wie seit zehn Jahren, so sehe eine Gründung der vreußischen Flotte kaum in Aussicht. Auch das Herrenhaus forderte festen Plan und Bestimmung des Zeitraums der Ausführung. 1860 wiederholte das Abgeordnetenhaus die Beschwerde und der Reglementscommissar erwiderte, der Plan sei bereits in Aufstellung begriffen. Das Herrenhaus betonte in dem Marineberichte, daß seinen Anträgen keine Folge gegeben sei. 1861 trug der Berichterstatter der Budgetcommission darauf an, die Verabreichung des Marineetats bis zur Vorlegung eines genügenden Planes auszusetzen; allein die Vorlage blieb aus und das Haus bewilligte schließlich mehr wie 2 Mill. Tlhr. ohne eine Folge. 1862 wurde nochmals die Mittelteilung des Gründungsplans auf 1863 hinaus geschoben, während außer dem laufenden Etat für die außerordentlichen Bedürfnisse der Marine 1,400,000 Tlhr. gefordert sind. Die betreffende Commission hat diesen Gesetzentwurf (bekanntlich) abgelehnt und in einer Resolution für die nächste Session die Vorlage eines vollständigen Plans zur fleißigen Entwicklung der Kriegsmarine nebst dem Nachweise der Deckungsmittel gefordert. Der Bericht derselben so wie der gegenwärtige ergänzen sich gegenseitig.

Die Kriegsschiffe bestehn heute aus: Segel-Fregatte Gefion: 48 Kanonen; Segel-Fregatte Iphig: 38 Kanonen; Brigg Sela: 6 Kanonen. Dampfschiffe: Korvette Arkona: 28 Kanonen; Korvette Gazelle: 28 Kanonen. Aviso Grille —, Aviso Lothar: 2 Kanonen; 4 große Kanonenboote à 3 Kanonen, zusammen 12 Kanonen; 15 kleinere Kanonenboote à 2 Kanonen, zusammen 30 Kanonen; 36 Ruderboote à 2 Kanonen, zusammen 72 Kanonen; 4 Jollen à 1 Kanone, zusammen 4 Kanonen.

Bekanntlich war aus dem freien volkswirtschaftlichen Verein, welcher sich im Abgeordnetenhaus gebildet hat und welchem die bedeutendsten volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Kräfte des Hauses angehören, der Entwurf zu einem umfassenden neuen Gewerbegesetz für Preußen hervorgegangen. Die Commission für Handel und Gewerbe hat so eben ihren Bericht über diesen Entwurf vollendet und dem Abgeordnetenhaus im Anschluß daran eine umfassende Vorlage gemacht. Es ist darin unter Berücksichtigung der Gewerbegesetzgebungen Englands, Frankreichs und der deutschen Staaten, welche in der neuesten Zeit die Bahn der Gewerbefreiheit beschritten haben, ein mit den reichsten Motiven ausgefattertes Gewerbegesetz vorgelegt, welches dem öffentlichen Bedürfnis vollkommen entspricht und auf den eine Zeit lang verlassenen Prinzipien beruht, welchen Preußen einst seine Regeneration in wissenschaftlicher und materieller Beziehung verdankte. Referent ist der Abg. Dr. Ziegler.

Die Zahl der Petitionen an das Herrenhaus auf Gesamtverwerfung des von dem Abgeordnetenhaus vermittelten Budgets und somit auf Fortregierung mit dem jetzigen Budget, sowie auf Festhaltung der Militär-Reorganisation, mehren sich, wie die „Kreuz-Ztg.“ berichtet, täglich aus allen Theilen des Landes. Ueber die Art und Weise, wie Unterschreiben zu diesen Petitionen (welche der Preußische Volksverein folpörtir) gesammelt werden, gehen der „Volksztg.“ aber verschiedene Mittheilungen zu. So schreibt man aus einem pommerschen Dorfe, daß daselbst der Sohn eines Herrenhausmitgliedes alle seine Dienst- und Deputatleute, Erwachsene und Kinder, zur Unterschrift mit den Worten auffordere: „daß es wegen die schweinsischen Abgeordneten ist.“ — Aus der Nähe von Sorau wird mitgetheilt, daß ein Kammerherr v. Massow ein sehr eifriger Kolporteur sei. Die Leute unterschrieben in dem Glauben, es handle sich um eine Subskription für Zeitungen, Kammerverhandlungen, Kalenders u., die sie für ein paar Pfennige erhalten sollten.

Für den Redacteur und Verleger der „Insterburger Ztg.“ Otto Hagen sind laut Quittung des betreffenden Comite's bis jetzt 3348 Tlhr. eingegangen.

Aus dem Kreise Reichenbach (in Schlessen) meldet ein dort erscheinendes Blatt: In Folge der hohen Garnpreise, die um das Dreifache gestiegen sind, haben bereits vielfache Arbeitseinstellungen, namentlich in unsern großen Fabriorten Langenbühlau und Peterswaldbau, stattgefunden. Der Polizeikommissar des erwähnten Ortes soll dieserhalb bei dem Ober-Präsidenten in Breslau gewesen sein, um über Maßnahmen zu berathen, welche zur Vinderung der zum Winter sich noch mehr steigenden Noth geeignet sind. Wie tief namentlich in diesem Orte die amerikanische Krise in die Lebensverhältnisse eingreift, kann man daraus entnehmen, daß daselbst zwischen 8 — 9000 Menschen lediglich von der Baumwollindustrie ihren Unterhalt haben.

Von einigen Mitgliedern der demokratischen Partei in Thüringen, dem Dr. jur. Jäger in Hirschberg a. S. und Wartenburg in Gera und Genossen, ist für die diesjährige Generalversammlung des Nationalvereins in Koburg (5. und 6. October) der Antrag gestellt: „Die Generalversammlung beschließt, den jährlichen Beitrag von 1 Tlhr. auf die Hälfte des Betrages herabzusetzen.“ Außerdem wird noch von Wartenburg und Genossen folgender auf die Reichsversammlung von 1849 bezüglicher Antrag eingebracht werden: „Die Generalversammlung beschließt: In Erwägung, daß die von der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. im Jahre 1849 beschlossene und verkündigte Verfassung des deutschen Reichs unbestritten der rechtlichen und gesetzlichen Ausdrück des Nationalwillens betriefts der staatlischen Gestaltung Deutschlands ist; in Erwägung, daß nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die Mehrzahl der deutschen Regierungen die Reichsversammlung von 1849 anerkannt haben; in Erwägung, daß die Regierungen zu dem förmlich aufgehobenen Bundestag zurückgekehrt sind ohne Zustimmung der Nation; in Erwägung, daß durch diesen thatsächlichen Zustand nicht der Anspruch und das Recht des deutschen Volks auf die Reichsversammlung alterirt wird, beschließt die Generalversammlung des deutschen Nationalvereins, mit allen Mitteln gesetlicher Agitation auf Anerkennung und Verwirklichung der Reichsversammlung hinzuwirken.“

Nach der „Goth. Ztg.“ ist am 25. d. M. in Wien die Prinzessin Antonie von Sachsen-Coburg-Gotha, geborene Prinzessin von Coburg, Wittve des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg, plötzlich verstorben. Die Verstorbene war die Mutter des Königs Ferdinand von Portugal und der Prinzen August und Leopold von Sachsen-Coburg.

Italien.

Die junge Königin von Portugal ist am Montag Mittags in Genua zu Schiff gegangen und hat in Begleitung ihres Bruders, des Prinzen Humbert, die Fahrt direct nach Lissabon angetreten. Der König Victor Emanuel, der die Tochter bis an Bord gebracht, ist dann Abends 5 Uhr wieder in Turin eingetroffen. Die „Italie“ erzählt nachträglich, wie der König dazu gekommen sei, bei der Ankunft der Prinzessin Clotilde auf dem Bahnhofe zu erscheinen, obschon dies der Prinzenminister angelagt worden war. Mitten im Mini-sterath hat der König sich plötzlich erhoben und gesagt: „Parдон, meine Herren, aber ich muß meine Tochter empfangen.“ Einer der Minister hat darauf mit allem Respekt sich die Bemerkung erlaubt, daß, da Prinz Napoleon den Kaiser der Franzosen nicht offiziell vertre-ten dürfe; worauf der König erwidert hat: „Ich kenne kein Gesetz, welches einen Vater hindern könnte, sein seit vier Jahren nicht gesehenes Kind so bald als möglich zu umarmen.“ Sprach's und fuhr sofort zum Bahnhofe.

Als es verlautete, daß Marquis de Vepoli das Handels-Porte-feuille abgeben und das Ministerium des Innern übernehmen wolle, berief La Farina seine Kammer-Fraktion zu einer Versammlung, in welcher beschloffen ward, sich mit aller Macht einem solchen Minister des Innern zu widersetzen, weil eine solche Nachgiebigkeit gegen Frank-reich nicht gebüht werden dürfe.

Am 28. Septbr. soll, laut einer Depesche, Victor Emanuel das Decret unterschrieben haben, welches Garibaldi amnestirt.

Der König von Neapel hat, wie der „Gazette du Midi“ aus Rom unterm 20. v. M. geschrieben wird, ein Schreiben des Kaisers von Rußland erhalten, in welchem dieser bemächt ist, die Bedeutung der Schritte abzufröhen, mit denen er das Königreich Italien aner-kannt, und seinen Gefandten, den Fürsten Wolkonsky, vom Hofe des Königs Franz abgerufen hat. Es soll in dem Schreiben u. A. hei-ßen: „Er. Majestät dürfen in meinem Verfahren weder ein Zeichen geringer Zuneigung, noch eine Schwächung der guten Beziehungen er-blicken, die zwischen uns bestanden haben. Noch ist nicht das letzte Wort über die neapolitanischen Angelegenheiten gesprochen, und ich hoffe, daß sie auf einem Congresse bald in einer für Alle befriedigenden Weise zur Regelung gelangen werden.“

Frankreich.

Paris, d. 30. Sept. Marquis de Lavalette ist von Rom kom-mend heute in Marseille gelandet und fann, da er sofort auf die Ei-senbahn übergegangen, bereits hier eingetroffen sein. Gleichzeitig mit

ihm in Marseille eingetroffene Briefe aus Rom sagen mit Bestimm-heit, der Gesandte sei auf Nichtwidererfahren abgerichtet; das amtliche „Giornale di Roma“ habe das Telegramm über die im „Moniteur“ publizirten Aktienstücke vollständig ignoriert, und es scheint wirklich, als ob Frankreich nun endlich einmal des Parlamentarismus müde geworden sei. — Der „Constitutionnel“ sagt heute, Frankreichs Politik gegen Italien könne jetzt nur noch denen nicht klar sein, welche überhaupt nicht sehen wollen. Niemals habe Frankreich den Italienern das Recht zugelassen, Rom zur Hauptstadt zu verlangen; aber das Recht werde es ihnen niemals freitig machen, für die Römer die freie Selbstbestim-mung und die Gunst der Nichtintervention in Anspruch zu nehmen. Die Sache sei jetzt so weit gekommen, daß die französischen Truppen Rom bald räumen und dem päpstlichen Cabinet überlassen müßten, die „Liebe des freien Mannes“ zu erwerben. — Uebersichts heißt es, Fould habe in Biarritz noch einen letzten Versuch zur Herbeiföhrung einer Lösung in der römischen Frage gemacht, von dem Kaiser aber, wie es heißt, keinen tröstlicheren Bescheid, als Abwarten! erhal-ten. Aller Lärm, den man über diese Sache erzeuge, werde seine Ent-schließungen auch nicht um einen Schritt vorwärts bringen. Man spricht von Vorschlägen, welche der Kaiser dem Prinzen Latour d'Auvergne für Uebernahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ge-macht hätte. Prinz Latour d'Auvergne wird hier als ein kaiserlicher Bismarck angesehen, als der Träger einer französisch-preussischen Al-lianz mit weittragenden Konsequenzen in der allgemeinen europäi-schen Politik. Von Rom ist ein außerordentlicher Courier mit Depeschen des römischen Hofes eingetroffen, welche der päpstliche Nuncius dem Kaiser persönlich zustellen soll. — Es heißt, der französische Gesandte in Brüssel wäre angewiesen, auf der Ausweisung Louis Blanc's zu bes- stehen.

Türkei.

Bekanntlich haben sich Frankreich und Rußland vereinigt, die Kup-pel vom heiligen Grabe in Jerusalem zu restauriren. Das Anerbieten der Vorne, sich an den Baukosten zu beteiligen, ist von beiden Mäch-ten angenommen worden. Den „K. Bl.“ werden nun aus Konstan-tinopel vom 15. September zwei auf diese Angelegenheit bezügliche Actenstücke mitgetheilt, nämlich ein unterm 12. Juli d. J. an den Mi-nister des Sultans Ali Pascha gerichtetes Schreiben des Cardinals An-tonelli und Ali Pascha's Antwort darauf. Antonelli erwartet von der unparteiischen Gerechtigkeit des Sultans, daß derselbe die schismatischen Griechen (d. i. Rußland) von der Theilnahme an jenem Baue abweh-ren werde, da das heilige Grab ausschließlich den lateinischen Katholik-ten gehöre und „Se. Heiligkeit der Papp gefonnen sei, trotz der Un-gunst der Zeitverhältnisse, die Sorge und die Last der Ausbesserungen, deren das ehrwürdige Gebäude bedarf, ganz und gar auf sich zu neh-men.“ Ali Pascha hat unterm 6. August erwidert, daß sich in der Sache nichts weiter thun lasse, da das Uebereinkommen zwischen Frank-reich, Rußland und Türkei, die Baukosten zu drei gleichen Theilen zu tragen, schon lange vor dem Schreiben Sr. Eminenz abgeschlossen ge-wesen sei.

Bekanntmachungen.

General-Commando 4. Armee-Corps Nr. 4146.

Magdeburg, den 6. September 1862.

Die Truppen des Armee-Corps sind bei den diesjährigen Herbst-Übungen von den Quar-tiergebern überall mit der größten Gastfreun-dschaft und dem bereitwilligsten Entgegenkommen aufgenommen worden. Indem ich dem Königl. Ober-Präsidenten dies mit dem ganz erge-bensten Erfuchen mittheile, den betreffenden Kreisen Namens der Truppen meinen besten Dank zu sagen, danke ich gleichzeitig den Königl. Behörden für die Sorgfalt, welche Sie den Truppen, so weit sie mit Ihnen in Berührung gekommen sind, haben angedeihen lassen.

Der commandirende General.

gß. v. Schack.

An das Königl. Ober-Präsidium der Pro-vinz Sachsen, hier.)

Vorsehendes Schreiben wird hierdurch zur Kenntniß der beteiligten Quartiergeber im Saalkreise gebracht.

Halle, den 24. Septbr. 1862.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.

C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntma-chung vom 17. v. Mts. mache ich das betheiligte Publikum darauf aufmerksam, daß auch der Expedient **Anst. in Löbjeun** als au-ßergerichtlicher Auctionator und zwar für die Stadt Löbjeun und Umgegend von Königl. cher Regierung bekräftigt ist.

Halle, den 23. Septbr. 1862.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.

C. v. Krosigk.

Freiwilliger Verkauf bei dem Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung zu Merseburg.

Das den Erben des Rittergutsbesizers **Clarus** gehörige, im Kreise Merseburg und im Dorfe **Greypa** belagene Rittergut nebst dazu gehörigem Backhause und dem so genannten **Weidig'schen** Bauerngute nebst allem gesetz-lichen Zubehör, abgethägt auf zusammen **53,441 Rp 22 1/2 1/2**,

buchstäblich:

Drei und Fünfzig Tausend Vierhundert Ein und Bierzig Thaler, Zwei und Zwan-zig Silbergroschen Neun und 1/2 Pfennig, nach den in der Vormundschäfts-Registatur des obgedachten Kreis-Gerichts einzusehenden Taxen, soll

am 30. October 1862

Vormittags 10 Uhr

an Kreis-Gerichts-Stelle, Zimmer Nr. 13, vor dem Deputirten, Herrn Kreisrichter **Meyer**, im Wege der freiwilligen Subhastation unter den im Termine bekannt zu machenden und schon vor demselben in obgedachter Vormund-schafts-Registatur einzusehenden Bedingungen, verkauft werden.

• 20,000 Rp sind à 4 1/2 % zum 15. Novem-ber curr. auf Land-Grundstücke auszuleihen durch **Gloeckner**, Justizrath, Leipzigerstraße Nr. 10.

Die Verlegung meiner Wohnung nach der „Alten Promenade Nr. 12“ zeige ich hiermit ganz ergebenst an und erliche mich fernerehin bei vorkommenden Bauten.

A. Straube, Privat-Baumeister.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos u. sicher Dr. med. **Gruff** in Reudnitz (Leipzig).

Grundstück-Verkauf mit Garten.

Ein Gutsgehöfte bei Halle, hübsch gelegen, mit neuem Wohnhaus, worin 4 Stuben, 4 Kammern, Küche, Keller u. s. w., große Scheune, desgleichen Stallgebäude, Hofraum, Einfahrt, Brunnen und circa 1 Morgen Gar-ten, passend für Geschäftsleute, aber auch für eine Herrschaft, welche angenehm und ruhig wohnen will, soll für den soliden Preis von **2500 Rp** mit **600 bis 1000 Rp** Anzahlung verkauft und übergeben werden durch **J. G. Fiedler** in Halle a/S., kl. Steinstr. Nr. 3.

325 Rp, 400 Rp, 500 Rp, 600 Rp und **2500 Rp** werden auf sehr gute Hypothek ge-sucht: durch **J. G. Fiedler**, kl. Steinstraße.

Das Rittergut **Diestau** sucht einen, durch gute Zeugnisse empfohlenen Kuhhirten. Derselbe kann sogleich oder 1. Januar antreten. Bei freier Station **80 Rp** Lohn.

Ritterguts-Pacht 12 Jahr in Ober-schlesien; unmittelbar an der Stadt!

700 Morg. Ackerland, Bd. I. Kl. u. **220 M. 2. u. 3** hübsche Wiesen, gute Gebäude, **1000 St. Schaafe**, **50 St. schönes Rindvieh**, **16 Ackerperde**, schöne Erndte, volle Scheuern werden dem Pächter übergeben. Bestellt sind: **116 M. Rapps**, **140 M. Weizen**, **70 M. Korn**. Caution **4000 Rp**, jährlicher Pacht **2500 Rp**. Erforderliches Kapital **12,000 Rp**. — Die Her-ren Pächter wollen sich dieserhalb an Herrn **Th. von Wobesi** in Gleiwitz wenden.

Dentifrice universel,

den heftigen örtlichen oder rheumatischen Zahn-schmerz sofort zu vertreiben à Fl. 5 1/2 mit Ge-brauchsamb. bei **W. Basse**, Schmeerstr., in Eisenben bei **Carl Reichel**.

Echten Peru-Guano, unter Garantie von 13—14% Stickstoff u. gedämpftes Knochenmehl ff. mit 50—55% phosphor. Kalk empfehlen billigt **J. G. Mann & Söhne**

Für alle Schreibende

empfehle ich mein vollständiges Lager der rühmlichst bekannten **echten Alizarintinte** von **Aug. Leonardi** in Dresden, in Füllungen von 1 \mathcal{R} bis zu 2 \mathcal{R} herab; ferner **Coppel-Copir-Tinte** von Demselben in Fl. à 12 und 7½ \mathcal{R} , **engl. violette Copir-Tinte** in Krügen à 10 \mathcal{R} , **Tinten-Extract, patentirt**, in Fl. à 5 \mathcal{R} zur sofortigen Bereitung von 2 \mathcal{R} Tinte, sowie **rothe und blaue Tinte** in Flacons à 4 und 2 \mathcal{R} .

Carl Haring, Brüderstraße Nr. 16.

Frühes **Schweineschmalz** in Drig.-Gebinden und ausgepakt,
Schmelzbuter,
Däfr.
Thür. Butter in Kübeln und Fässern,
Sächs.
Schweizer und **Limburger Käse** in Saiben und Kissen, wie auch ausgeschnitten und ausgepakt,
empfehle billigt

Leop. Kühling,
Markt- und Bärgeassen-Ecke Nr. 1.

P. P.

Einem geehrten Publikum erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher unter der Firma

Leopold Kühling hierselbst bestandene

Colonialwaaren- & Butter-Handlung am heutigen Tage käuflich übernommen habe und unter eigener Firma für alleinige Rechnung fortführen werde.

Mein gut assortirtes Lager in

Colonialwaaren und Landesproducten,

Tabacken, Cigarren und Farbwaaren,

sowie besser frischer **Salz- und Schmelzbuter, Schweizer und Limburger Käse** halte deshalb in en gros & en detail bestens empfohlen, und werde mich stets bestreben, das Vertrauen meiner geehrten Kunden durch gute und reelle Bedienung zu erlangen und zu rechtfertigen.

Halle a/S., d. 1. October 1862.

Ferdinand Wiedero,
Markt- u. Bärgeassen-Ecke Nr. 1.

Raffin. Rüböl, Solaröl, Photogen, Paraffin- und Stearin-kerzen empfiehlt

J. H. Keil, gr. Klausstraße 39.

Meine Pariser Modell-Hüte, Hauben und Aufsätze für die Herbst- und Winter-Saison sind nun sämmtlich eingetroffen und halte ich dieselben nebst den feinsten französischen Blumen-Coiffuren hiermit bestens empfohlen.

Adolph Jüdel jun.,

Brüderstraße 14, 1 Treppe.

Chr. Böttcher, Halle a/S.,

große Märkerstraße Nr. 14,

empfehle feuerfeste u. diebessichere Geld-, Bücher- u. Documentenschränke in verschiedenen Möbelformen und in jeder beliebigen Größe zu billigen Preisen.

Nähmaschinen verschiedener Größe zum arbeiten mit Zwirn und Seidenfaden.

Friedrich Neumann,

Civil-Ingenieur in Halle a. d. S., Mauergasse 2 (am Frankensplaz), empfiehlt einer geneigten Beachtung sein technisches Bureau zur Anfertigung der **Pläne und Anschläge von Maschinen, Anlagen und Betriebs-einrichtungen mit Dampf- oder Wasserkraft** für Fabrikabbliments, Mühlen, Brauereien, Siegeleien und für landwirthschaftliche Zwecke. — **Leitung** der Neubauten oder Umänderung von Maschinen-Einrichtungen bis zum guten Betriebe derselben. — **Lieferung** von Maschinen. — **Auskunft** über technische Gegenstände. — **Arbeitszeichnungen** für einzelne Maschinen.

Fischverkauf en gros u. en detail.

Einem geehrten Publikum in Halle und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß bei mir stets neue Karpfen zu jeder Größe zu haben sind, à \mathcal{R} 5 \mathcal{R} , à \mathcal{R} 16 \mathcal{R} franco Halle. Zu jeder Zeit empfehle ich Aale und frische Forellen. Den größten sowie den kleinsten Auftrag verspricht auf das Schnellste und Pünktlichste auszuführen.

C. H. Schmerks, Fischhändler in Leipzig, Wasserturm Nr. 4.

Eine Pandwirthschaftlein mit guten Attefen findet Stellung. Näheres bei **Vogelt, Klaus-**thor 8.

Die Hofmeisterstelle in Haselbach ist besetzt. **Gebäude Nordmann**.

Die Buchhalterstelle in meinem Comtoir ist besetzt. **Fabrik Sennewig**.

Wilh. Benemann.

Eine **Kuh** mit dem **Kalbe** ist zu verkaufen in **Reideburg** Nr. 22.

40 Stück **fette Hammel** verkauft

Naumann in **Lebendorf**.

Eine gutmilchende **Siege** steht zu verkaufen

Klausthorstraße 8.

Ein tüchtiger **Helbigier** wird bei gutem Lohn und dauernder Arbeit gesucht. Zu erfragen bei **Gd. Stückrath** in der Expedition d. **Ztg**.

Ein mit guten Zeugnissen versehenener **Kuhhirt** findet bei gutem Lohn sofort oder Neujahr Stellung auf einem Rittergute. Näheres sagt **Vogelt, Klausthorstraße** Nr. 8.

Gebauer-Schwesche'sche Buchdruckerei in Halle.

Mit heutigem Tage verlege meine

Wuz-Handlung

nach **kleine Klausstraße Nr. 15** bei **Hrn. Weinbl. A. Stoll**.

Halle a/S., den 1. October 1862.

Palmira Barth.

Das von **Herrn Guth** benohtete **Logis** steht für **160 \mathcal{R}** zu vermieten und ist **Dütern** oder **Johannis f. J.** zu beziehen.

G. Lindner, große Steinstraße Nr. 9.

Ein **Zucht-Bulle**, 2½ Jahr alt (Schweizer Rasse), ist zu verkaufen in **Gottenz** Nr. 16.

Frischen Seedorf

erhalte **Freitag früh**.

J. Kramm.

Halle in der

PfefferschenBuchhandlung

ist zu haben:

G. Seeger, Taschenbuch für den **Handels-Lehrling**

jedes Geschäftsweiges. Enthaltend: 1) Verhalten im Geschäft; Aufführung und Benehmen im Hause, so wie im Verkehr mit dem Publikum; Winde und Rathschläge für junge Kaufleute. 2) Vom Handel im Allgemeinen. 3) Von den Beförderungsmitteln des Handels. 4) Die Correspondenz. 5) Vom Conto-Corrent. 6) Von den Wechseln und Anweisungen. 7) Münz-, Maß- und Gewichtskunde. 8) Das Buchhalten. 9) Die kaufmännische Arithmetik. 10) Abriss der Handelsgeographie. 11) Die mercantile Terminologie ic. Zweite vermehrte Auflage. 8. Preis: 20 \mathcal{R} .

Stadt-Theater in Halle.

Repertoire.

Freitag den 3. October: **Martha**, oder: **Der Markt zu Richmond**, Oper in 4 Acten von **Flotow**. „**Martha**“ **Fr. Walburger**, „**Nancy**“ **Fr. Niemann**, „**Enoel**“ **Herr Zapf**, „**Plumkett**“ **Hr. Barth**, „**Tristan**“ **Herr Jooß**.

Sonntag den 5. October Nachmittag **Concert mit Gesang** und nachdem **Tanz**, wozu ergebenst einladet **der Gesangverein in Radewell**.

Auf dem hohen Petersberg.

Zum **Erntedankfest Concert** und **Ball**, wozu freundlichst einladet **Wehde**.

Sobenthorn.

Sonntag den 5. d. M. ladet zum **Erntedankfest** und **Ball** ergebenst ein **W. Weber**.

Osmünde.

Zum **Erntedankfest** Sonntag den 5. d. M. **Tanzvergnügen**, wozu ergebenst einladet **W. Kraemer**.

Gröbers.

Zum **Erntedankfest** Sonntag den 5. October ladet freundlichst ein **F. Schmidt**.

Restauration Sobenthorn.

Sonntag den 5. October ladet zum **Erntedankfest** ergebenst ein **Neumann**.

Sonntag als den 5. Oct. ladet zum **Tanzvergnügen** und **Montag** den 6. zum **Concert** von **Nachmittag 3 Uhr** ab im **Selte** (die **Musik** von der **Berg- und Stadtkapelle** zu **Wettin**) ganz ergebenst ein

F. Trimpler.

Friedeburg, den 30. Septbr. 1862.

Am 30. v. M. Abends ist mir ein halb Jahr alter schwarzer **Pudel** abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Vor **Anlauf** wird gewarnt.

Ummendorf, den 2. October 1862.

G. Hellmuth.

Sonabend den 4. October bleibt mein **Geschäftslokal, Feiertags halber**, geschlossen. **S. Pintus**.

Ueber die Gewerbeausstellung zu Freiburg a. d. Unstrut.

Von Dr. jur. A. Mirus in Weimar,
Mitglied mehrerer Centralgewerbevereine in Deutschland, Frankreich
und der Schweiz.
(Fortsetzung.)

Wir fahren in der Maschinen-Abtheilung weiter fort, welche, wie schon erwähnt, namentlich in solchen landwirthschaftlichen Maschinen, welche immer mehr zum Bedürfnis eines rationalen Betriebs der Landwirtschaft werden, ziemlich vollständig vertreten war. Während die große amerikanische Dreschmaschine von Bergmann mehr als eine Curiosität betrachtet wurde, zogen die übrigen Maschinen sowohl von Bergmann als auch von den andern Ausstellern die Aufmerksamkeit des landwirthschaftlichen Publikums mehr aus dem Grunde auf sich, weil man mit deren Einrichtung vertrauter und es hier mehr darauf ankam, welche der vorliegenden Constructionen bei der praktischen Anwendung die zweckmäßigste sei. In dieser Beziehung fanden sich vor: von Barskew 2 in Calbe eine Dreschmaschine mit Göpeltwerk und eine Rübblätter-Stoßmaschine für Zuckerfabriken; von Pischke in Leipzig eine Dreschmaschine mit Göpeltwerk, eine Häckselmaschine und eine Getreidereinigungsmaschine mit 12 Sieben; von Reichard in Meissen bei Raumburg 2 Häckselmaschinen und eine Wurfmühle; von Heine in Freiburg 2 Getreidereinigungsmaschinen, 2 Strohschneidmaschinen, 4 Häckselmaschinen, 1 Mähmaschine; von Köber in Gleina 1 Wurfmühle, 1 Häckselmaschine, 1 Mähmaschine; von W. Kersten u. Söhne in Dürrenberg 1 Häcksel-, 2 Rübenschneidmaschinen, 1 Pflug mit Vorberzeug. Dieselben hatten auch ein Rhum-Uhrwerk mit 2 Iffersblättern und den dazu gehörigen Schlag- und Wasserverbindungen ausgestellt, welches einen recht wohlklingenden Schlag hatte und jedenfalls dem Comité zur Benutzung während der Ausstellung besonders willkommen gewesen ist.

Hierher gehören noch Sprizen, von denen zwei bekannte Firmen, Fr. Henneberg u. Sohn in Arnstadt und Sorge in Erfurt, geliefert hatten. Friedrich Henneberg u. Sohn hatten 3 große Feuersprizen und ein größeres Sortiment Sprizenklümpfe, ein anderes Contingent Sprizen hatte B. Sorge in Erfurt gestellt, nämlich verschiedene Arten Garten-sprizen, außerdem noch 1 Wasserlanzenzeiger, 1 Kanonenrohr mit Lafette u. dgl. An Maschinen für Weberei zc. hatte nur Wigt in Chemnitz einen mechanischen Webstuhl mit einer Centrifugal-Trockenmaschine geliefert, welcher in Thätigkeit gesetzt werden konnte; auch waren eine größere Anzahl verschiedener darauf gefertigter Stoffe beigefügt; eine Centrifugal-Trockenmaschine hatte noch Kühn in Gera ausgestellt.

Maschinen, welche man nicht in Activität sieht, lassen sich überhaupt hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit nicht beurtheilen. Sehr leicht wäre dies mit den meisten der landwirthschaftlichen Maschinen vermittelt der Bergmannschen Locomotive zu bewerkstelligen, ganz besonders hätte man bei den vorhandenen großen Getreidevorräthen Gelegenheit gehabt, auch die Göpeltreschmaschinen zu prüfen. Wenigstens in diesem am meisten beschickten Felde hätte eine Prüfung und Beurtheilung durch Sachverständige vorgenommen werden sollen. Daß man sich einer solchen in dieser und allen übrigen Branchen gänzlich entschlagen, ist nicht zu billigen, indem eine Ausstellung ohne Preisvertheilung eine Ausnahme von der Regel ist; auch principieel wird dies als ein notwendiges Erfordernis einer Ausstellung, als eine sich selbst bestehende Entschädigung der Inhabereien für die mannigfachen damit verknüpften Opfer, anerkannt. Allein so sehr im Allgemeinen die Verfassung einer Preisvertheilung principieel zu missbilligen ist, so sehr ist sie doch in Freiburg zu entschuldigen, indem schon hervorgehoben wurde, daß das Gedeihen des Unternehmens in solcher Ausdehnung Verwunderung verdiente, es daher in der That den allzu sehr in Anspruch genommenen Comité-Mitgliedern nicht möglich gewesen sein würde, sich auch noch diesen Arbeiten zu unterziehen, und man bei den vorhandenen Mitteln schwerlich im Stande gewesen sein würde, einer großen Anzahl auswärtiger Preisrichter die Reisekosten zu vergüten, geschweige den Aufwand für Preise oder Diplome zu decken. Mögen also die in Freiburg theilhaftig gewesenen Aussteller den angebotenen Umständen Rechnung tragen.

Nur ein Gegenstand ist der Prüfung eines großen Publikums unterzogen worden; dies ist nämlich das nicht im Ausstellungslokale, sondern auf der Unstrut befindliche Schraubendampfboot mit 70 Pfd. Ueberdruck von Bohnhof in Sachsenburg. Nachdem nämlich dieses kleine Dampfboot von ¼ bis ½ Pferdekraft schon seine Reise von Sachsenburg nach Freiburg zu Wasser zurückgelegt hatte, so war man — Dank sei es der Generalsität des Comité — auf den glücklichen Gedanken gekommen, daß dasselbe Proben seiner Leistungen nicht besser ablegen könne, als wenn man selbstständige Luftfahrten nach dem nahgelegenen Zeddenbach arrangirte, und es ist der Versuch vortreflich geglückt, da das Boot oft bis zum Maximum, mit 18 Personen, besetzt war. Sicherlich das erste Mal, daß die Unstrut von einem Dampfer besahren werden ist.

Es bleiben in dieser Abtheilung noch Nähmaschinen und Waagen übrig. Von den Ersteren hat F. Böcke in Berlin ein größeres Sortiment geliefert, namentlich Maschinen für Schneider, für Schuhmacher und für den Hausbedarf. Dieselben sind auf der diesjährigen Londoner Industri-Ausstellung prämiirt worden, was zu deren Empfehlung beigesteuert wird. Auch Burmann in Leipzig hat einige Nähmaschinen ausgestellt, aus deren Nähproben man sich von deren Leistungsfähigkeit überzeugen kann.

(Fortf. folgt.)

Bermischtes.

— In der Sitzung der Philologen-Versammlung am 26. September in Augsburg wurde als Versammlungsort für das nächste Jahr Weissen gewählt, als erster Präsident der Versammlung Professor Dr. Franke. Außer Weissen waren Köln, Trier, Zürich und Braunschweig in Vorschlag gebracht.

— Vom Rhein, d. 26. Septbr. Die Lese der rothen Trauben ist allwärts theils schon im Gange, theils für die nächsten Tage angefangen. Das Ergebnis derselben ist je nach Lage und Beschaffenheit der Weinberge sehr verschieden. Man wird im Allgemeinen auf einen guten Drittel-Herbst und hier und da selbst auf einen halben rechnen können. Die Trauben haben viel Süße. Was die weißen Trauben anbelangt, so bezeichnet man den Herbst im Rheingau durchschnittlich als gut, und bei Fortdauer der seither so günstigen Witterung sogar als ausgezeichnet. Nur an einzelnen Orten hört man klagen. Diese Nachrichten gelten so ziemlich für den ganzen Rhein und für die Rabe. An der Mosel rechnet man, abgesehen von einigen Bemerkungen, wo die Traubentraktheit aufgetreten, auf einen guten halben Herbst. Ungedacht der im Allgemeinen günstigen Ausichten herrscht noch viel Speculation, und zwei ganz kürzlich im Rheingau abgehaltene Versammlungen lieferten gute Resultate. Die Entwicklung der 1861er Weine hört man rühmen. Sie zeichnen sich namentlich durch ein prachtvolles Bouquet aus und dürften unter den letzten vier Jahrgängen, wenn nicht den ersten, so doch gewiß nicht den letzten Rang einnehmen.

— München, d. 1. October. (Tel. Dep.) Heute Vormittag ist die kleine Militär-Pulvermühle in der Baumstraße in die Luft geflogen; dabei wurden 3 Personen unbedeutend beschädigt. Das Gebäude und die Fenster der umliegenden Häuser sind zertrümmert worden.

— Dresden, d. 27. Septbr. Ein höchst interessanter junger Mann saß heute auf der Anklagebank, der 26 Jahr alte Sprachlehrer Karl Georg Maria St. von hier, Sohn eines sächsischen Offiziers, späteren Steuerbeamten, der aber verstorben. Die zahlreichen Zuhörer bewunderten seine Personalien. Er hat in Frankreich Studien gemacht und sich dann in Dresden (vor etwa einem halben Jahre auch in verschiedenen Orten der Provinz Sachsen, u. a. in Halle) bald als Baron la Verre, bald als Professor v. Steller gerirt und dabei so viel Verbrechen begangen, daß er bereits schon im Gefängnis und zweimal im Arbeitshaufe gefessen. Heute ist er beschuldigt, zwei goldene Uhren im Werthe von 33 Thlr. und einen Briefbeschwerer im Werthe von 2 Thlr. gestohlen, resp. unterschlagen zu haben. Er leugnet Alles frech und sagt, die Uhren hätte er von einem Fräulein v. M., die heute als Zeuge fungirt, zum Versehen erhalten, das Fräulein hat sie ihm aber nur zum Repariren übergeben. Er hat sie für etwa 27 Thlr. beide veräußert und sich dabei als Professor v. Steller dem Geldgeber gegenüber genannt. Den Briefbeschwerer will er in Leipzig gekauft haben. Obgleich er keine Universität besuchte, so trägt er doch das Gepräge der Bildung an sich. Es waren 6 Zeugen, meist den höheren Ständen angehörig, erschienen, die Alle verurtheilt wurden. Herr Staatsanwalt Heinze sprach sehr ernst über die Art und Weise, in welcher St. bisher seine Lebensbahn durchschritten, und hob hervor, daß sein ganzes Treiben aus Lug und Trug zusammengesetzt sei. Trotz seines Leugnens dürfe Niemand an der Schuld des Angeklagten zweifeln. Schließlich sprach Herr Heinze noch über die Strafzumessung, der Gerichtshof zog sich zurück und erkannte nach kurzer Beratung auf Zuchthausstrafe in der Dauer von 1 Jahr 6 Monaten und 3 Wochen wegen Diebstahls und Unterschlagung.

— Wien. In voriger Woche wurde der Prozeß gegen den Postamts-Official Kallal (den sogenannten „Briefmarler“) bei dem Wiener Landesgerichte verhandelt. Seine Vertheidigung war im hohen Grade merkwürdig, seine Antworten verriethen einen Egoismus, einen Mangel an jeglichem Rechtsgefühl, der Staunen erregte. Seines Verbrechens (er hatte bekanntlich Unmassen von Briefen unterschlagen, um die Briefmarken sich anzueignen, und dadurch viel Krungen, zuweilen auch wirkliches Unheil angerichtet) im Principe fast überwiesen, verlegte er sich darauf, seine Antworten so einzurichten, daß die Höhe des durch seine Unterschlagungen dem Publikum zugefügten Schadens nicht konstatirt werden konnte, oder daß die dennoch konstatirte Summe möglichst klein erscheine. Er wußte nämlich sehr wohl, daß das Strafmaß theilweise von der Höhe der Beschädigung abhängt. Zu diesem Ende erkannte er die abenteuerlichsten Märchen, um sein Verfahren scheinbar zu erklären und den Erwerb seines nicht unbedeutenden Vermögens zu rechtfertigen. Ganz unempfindlich gegen die ihm nachgewiesenen Widerprüche, war er nur bemüht, die Herstellung des juristischen Beweises zu verhindern. Das konnte ihm jedoch nur theilweise gelingen, weil 56,000 defraudirte Briefe noch bei ihm gefunden worden sind. Bedenkt man, daß seine Unterschlagungen aller Briefeimlichkeit nach schon im Jahre 1858, ja sogar früher begonnen haben (die aufgefundenen corpora delicti gehen nicht hinter das Jahr 1859 zurück), und daß er sie im großartigen Maßstabe betrieben hat, so kann man wohl annehmen, daß dieser entsetzliche Mensch während seiner Dienstleistung bei der hiesigen Postanstalt bei 100,000 Briefen veruntreut hat. Von diesen Briefen hat er die Postmarken abgelöst und verworther und Geld oder Gelbeswerth, das er in einigen fand, an sich genommen. Die Briefe verbrannte er; im vergangenen Winter scheint er das Zimmer, welches er bewohnte, bloß mit Papier geheizt zu haben. Die Früchte seines verbrecherischen Treibens sind zunächst ziemlich lohnend gewesen, da er, von Hause mittellos und nur dürftig besoldet, innerhalb zweier Jahre zwei Häuser (in Piching

Deutschland.

Berlin, d. 1. Octbr. Eine erregte Debatte riefen (wie bereits erwähnt) in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die geheimen Fonds für das Ministerium des Innern (35,000 Thlr.) hervor, von denen die Commission 5000 Thlr. zu freieren beantragte.

Abg. Reichenberger (Redum): Er sei im Allgemeinen kein Freund der geheimen Fonds, die geforderte Summe von 35,000 Thlr. scheine ihm aber bereits das Minimum derselben zu sein, deren Nothwendigkeit überhaupt doch nicht geleugnet werden könne. Die Abweisung von 5000 Thlr. scheine ihm fast kleinlich mit Rücksicht auf das auch von der Commission zugegebene Bedürfnis zur Verfolgung flüchtiger Verbrecher, Falschmünzer etc. Es gebe ja auch natürlich eine europäische Revolution, der man auf dem gewöhnlichen politischen Wege nicht entgegenzutreten könne. — Die beabsichtigte Streichung sei ein ungerechtfertigtes Mandat gegen den Minister des Innern, dem gegenüber die Sache zu einer persönlichen Vertrauensfrage gemacht werde, während es sich doch um ein sachliches Interesse handle. — Wollte man das damit angedeutete Prinzip durchführen, so müsse man in jedem Falle fragen, ob der Minister noch das Vertrauen des Hauses habe, resp. es noch ein Jahr lang haben werde. Das andere sich aber zuweilen sehr schnell: mancher sehr populäre Mann werde unvorsichtiger als Minister. Das rühre daher, daß Opponenten leichter sei als Regieren.

Abg. v. Bentkowski: Er und seine Freunde seien gegen jede Bewilligung von geheimen Fonds, weil damit unbillige empfindende Zwecke verfolgt werden könnten, wie dies in einzelnen Fällen in Polen von dortigen Beamten geschahen. — Vizepräsident Behr end erwidert dem Redner, sich minder ungewöhnlicher Ausdrücke zu bedienen. — Minister des Innern: Er hätte gewünscht, daß die Geschäftsänderung des Hauses, ehrsache Beamte vor derartigen Angriffen schütze. Vizepräsident Behr end: Er müsse die Handhabung der Geschäftsordnung sich selbst vorbehalten.

Abg. v. Vincke (Starquard) gegen den Comm.-Antrag: Es sei eine nicht zu billigende Gewohnheit, bei den geheimen Fonds das Vertrauen gegen das Ministerium auszubringen. Das Gremial der Commission beruhe auf der Annahme, das Wohl des Landes ausgehen seien und habe somit im Widerspruch mit der Anerkennung der Nothwendigkeit geheimen Fonds überhaupt. Es handle sich um eine Verfolgung gemeiner Verbrecher, nicht um politische Tendenzen, auch nicht um „europäische Revolution“. Das Vertrauen sei hier nicht am Orte. — Abg. v. Hoyerbedt: Die Budget-Commission habe allerdings die süße Gewohnheit, von Herrn v. Vincke nicht besonders wohlwollend behandelt zu werden, darüber werde sie sich wohl zu trösten wissen. Die Commission sei hier besonders rüchsigvoll verfahren, in so fern sie auf die geschehenen Ausgaben bereits Rücksicht genommen. Bei dem Willkürgebot seien dagegen auch die verausgabten Summen getrichen worden, weil nach Ansicht der Commission das Ministerium dabei in mala fide war. Zur Verfolgung von Verbrechern seien übrigens andere Fonds da, als die „geheimen“. — Abg. v. Bonin (Gentlin) berichtigt zunächst eine Angabe des Abg. v. Bentkowski und führt sodann aus, daß nach seiner Erfahrung sich ohne geheime Fonds in höhern Verwaltungskreisen nicht regieren lasse.

Abg. v. Hennig (Straßburg): Die Ausführung des Abg. v. Vincke, daß es sich hier um einen Act constitutionalen Fortschritts der Vertrauensbeziehungen handle, wie etwa ehemals in der französischen Kammer unter Louis Philippe, sei irrig, denn es handle sich hier nicht, wie dort, um politische geheime Fonds. Es handle sich aber um ein Vertrauensverhältnis, und die Budgetcommission habe nun einmal kein Vertrauen zu dem gegenwärtigen Minister des Innern. Sie könne darin irren, aber man könne doch Niemandem zwingen, eine andere Uebersetzung anzunehmen.

(Während dieser Rede ist Hr. v. Bismarck's Schenken eingetreten.)
Abg. v. Bentkowski kommt nochmals auf den von ihm berührten Fall zurück. Er behauptet, daß der Glasfleischer Reich (?) durch die Polizei selbst erst und mittelst der geheimen Fonds zu hochverräterischen Unternehmungen aufgezeitigt worden und in Folge dessen verurtheilt sei. Insofern möge das von ihm vorher gebrauchte Wort „unschuldig“ vielleicht nicht ganz korrekt sein. Die Sache ließe dieselbe. — Wenn der Minister sich über diese Worte verwundert habe, so liege das wohl darin, daß derselbe noch ziemlich neu in seinem Departement sei und die Sache nicht gekannt habe.

Abg. Dr. Wittchow: Es handle sich um einen geheimen Fonds, dessen Verwendung sich jeder Controale entziehe, auch der der Ober-Rechnungskammer und der Budget-Commission. Die Nothwendigkeit dafür sei von der Regierung nicht nachgewiesen. Die in früheren Jahren gegebenen Erklärungen seien nicht ausreichend gewesen: 1849, wo es zum ersten Mal um die Bewilligung von nur 25,000 Thlr. sich handelte, habe die Regierung offen erklärt, es sei eine reine Vertrauenssache. 1853 habe man sich auf revolutionäre Bestrebungen in Frankreich berufen, von denen man genaue Kenntniss haben müsse. — Alle die Zwecke, zu denen die Abg. v. Vincke und Reichenberger die geheimen Fonds für nöthig hielten, müßten der Ober-Rechnungskammer eröffnet gemacht werden können.

Abg. Graf Schwerin: Er habe die Worte des Abg. v. Bentkowski, auf die ein seine Freunde aufmerksam gemacht, nicht gehört. Seine Verwaltung habe, wie überall, so auch in der Provinz Preußen, das Licht nicht zu scheuen gehabt. In dem beregten Falle seien die Maßregeln der Regierung in Polen von ihm genehmigt worden, sobald sie ihm zur Kenntniss gekommen. In der Sache selbst halte er den Commissionsantrag nicht für gerechtfertigt. Es sei nicht zu leugnen, daß die geheimen Fonds zu Zwecken der höheren geheimen Polizei nöthig sind. Auch das sehe anders aus, wenn man in der Verwaltung darin sehe, als wenn man die Sache von außen ansehe. Eine Rechenschaft sei nicht möglich, sonst brauche man keine „geheimen“ Fonds. Durch Verbergung habe man nicht der Person, sondern dem Staat. Es handle sich bei dem Commissionsantrag nur um Nachahmung des französischen Miss, aus der Bewilligung eine Vertrauensfrage zu machen.

Abg. Zimmermann bemerkt bezüglich des vom Abg. v. Bentkowski berührten Falles: derselbe habe ja zugegeben, daß der Betreffende sich eines Verbrechens schuldig gemacht, er habe es aber für eine Unbilligkeit erklärt, daß er dazu von der Staats-Regierung prozessirt worden. Und darin habe er Recht.

Abg. Herrath: Wenn die geheimen Fonds nöthig seien, so müsse man sie auch bewilligen, selbst wenn sich das Ministerium des Vertrauens der Majorität nicht erpreue. In Vertrauensbeziehungen habe man auch sonst Gelegenheit genug, und dieselbe auch bisher ausreichend benutzt.

Abg. Dr. Wittchow: Er bestreite die Nothwendigkeit der geheimen Fonds; sei die Ermäßigung von früher 80,000 Thlr. auf 35,000 Thlr. möglich gewesen, so werde man auch wohl den Rest entbehren können. Die geheimen Fonds und deren Verwendung seien eine Nachahmung des französischen Systems. Das damit zu Erreichende stehe in keinem Verhältniss zu der enormen Unbilligkeit, die dadurch verbreitet würde. Er erinnere an die Agents-provocateurs, die dadurch verbreitet würden. Er hätte der Fonds nicht einen wesentlich unbilligen Zweck, so würde er die Verantwortlichkeit nicht scheuen. Graf Schwerin habe ganz Recht, wenn er die Verwendung auf höhere Polizeizwecke beschränke: man habe den Fonds gebraucht zur Entdeckung von Verschöhrungen, die man finden wollte.

Minister des Innern: Er glaube nicht, daß der Redner Näheres anzuführen könne für die Behauptung der unbilligen Verwendung der Fonds; die bloße Geheimhaltung beweise nicht die Unbilligkeit; es handle sich um ein wirkliches Interesse des Staates.

Abg. v. Vincke: Er sei keineswegs ein prinzipieller Gegner der Budget-Commission, habe derselben auch seinen Vorzug, sondern gerade das Gegentheil, eine süße Gewohnheit des Vertrauensbeziehungen, eine Melancholie vorgeworfen. Er sei weit entfernt davon, anzunehmen, daß die geheimen Fonds nicht auch gegen politische Verbrecher verwendet würden, er glaube sogar, der größere Theil diene dazu. Nicht bloß in Frankreich, sondern auch in England existirten diese geheimen Fonds. Mißbrauch könne auch mit andern Fonds getrieben werden. Die Geheimhaltung schlie-

die Controale aus. — Wenn der Abg. v. Hoyerbedt den früheren Ministern den Vorwurf der mala fides gemacht, so sei das der schwerste parlamentarische Vorwurf. Seine Freunde Graf Schwerin und v. Patow ständen viel zu hoch (Ob!) und etwas darauf zu erwidern. (Murren.) Redner spricht noch weiter, seine letzten Worte sind aber wegen der dadurch hervorgerufenen Bewegung des Hauses nicht verständlich.

Abg. Schulze (Berlin): Er wolle nicht bestreiten, daß geheime Fonds nöthig wenig sein mögen, allein es könne auch eben so wenig bestritten werden, daß damit großer Mißbrauch getrieben werde. In England sei ein Ministerium, welches keine Erlaube im Lande habe, nicht möglich; deshalb würden geheime Fonds dort stets bestritten werden. Das Beispiel von England passe also nicht. (Bravo.) Die bona und mala fides sei in der Willkür-Debatte gehörig discutirt worden, deshalb könne man davon absehen. Er stimme für den Commissions-Antrag. Nach einer kurzen Debatte des Abg. v. Bentkowski, in welcher er behauptet, daß die betreffenden revolutionären Proklamationen in London für preussisches Geld gedruckt seien, bemerkt Abg. v. Hennig (Straßburg), daß die Erfahrung gelehrt habe, daß wenn Geld zu einem nicht bestimmten Zweck bewilligt sei, es jedenfalls, sei es nützlich, sei es unnützlich, ausgegeben werde. Er wolle nicht an den Vizepräsidenten, sondern an den Vizepräsidenten erinnern (hört, hört!), wo auch agents provocateurs aus den Fonds honorirt wurden und ganze Familien unglücklich machten. Weil diese Gelder zu so genannten höheren Zwecken, die wenig Hofes an sich hätten, verwendet würden, wolle er sie nicht bewilligen.

Abg. Graf Schwerin: Eine Aenderung, der man in solcher Weise zu misstrauen berechtigt sei, hätte ganz andere Mittel in Händen, um ihre Zwecke zu erreichen. Er halte aber auch die vollständigen Gegner für Ehrenmänner.

Abg. Waldeck: Er verweigere die geheimen Fonds nicht bloß diesem Ministerium, sondern würde sie auch einem solchen, das sein Vertrauen habe, verweigern. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. v. Hoyerbedt: Die Aenderung des Abg. v. Vincke habe in ihm nur Geirtheit erregt; er wolle aber sein Glaubensbekenntnis abgeben; hier in diesem Hause stelle er Niemand unter sich, aber auch Niemand über sich. (Bravo.)

Abg. v. Vincke: Er habe gesagt, daß seine politischen Gegner, Graf Schwerin und v. Patow, im ganzen Lande viel zu hoch ständen, daß sie durch einen Vorwurf, sie hätten mala fides gehandelt, nicht berührt werden könnten, und dabei bleibe er. — Bemerkung gegen den Vorwurf des Abg. Grafen Schwerin, als hätte er gesagt, das Ministerium würde die Fonds unredlich verwenden; er habe nur beweiselt, daß der Fonds sachlich verwendet würde. — Abg. Graf Schwerin berichtigt sich demgemäß. — Der Commissions-Antrag wird angenommen.

Berichtigtes.

— Brüssel, d. 26. September. Vorgekern wurde die Versammlung des internationalen Congresses geschlossen, nachdem auch für das nächste Jahr Brüssel wieder als Ort der Zusammenkunft gewählt war. Herr Jolles im Namen Hollands und Herr Westlake im Namen Englands sprachen den Dank ihrer Landesleute für die in Belgien ihnen erwiesene Ehre und Freundschaft aus. Herr Garnier-Pagès sagte, sein Freund Mar Wirth, der deutsche Dekonomist, habe ihn beauftragt, der Versammlung sein und seiner Landesleute vom Weimarschen Congress Bedauern auszudrücken, daß die ersten deutschen Interessen und Pflichten des Augenblickes ihnen nicht gestattet haben, den Brüsseler Arbeiten, denen sie von ganzem Herzen angingen und Glück wünschten, persönlich sich anzuschließen. „Die einfache Thatsache“, so schloß er, „daß ich, ein Franzose, beauftragt bin, zu den Belgiern zu gehen, um den mit letzteren vereinten Franzosen, Holländern, Spaniern, Engländern und Italienern die Grüße meiner Freunde, der Deutschen, zu überbringen, ist schon an sich eine herrliche Rede, ja, mehr noch ein Symbol!“ Diese Worte wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

In einer Sitzung des Senats der Vereinigten Staaten kam die Rede auf die Schlacht bei Pea Ridge und von mehreren Senatoren wurde das Verdienst Curtis zugeschrieben. Da stand Sumner auf und sprach etwa Folgendes: „Denken wir an Pea Ridge, so haben wir Eingebornen Ursache, uns zu schämen. Diese Verweigerung bemächtigt sich unseres Heerführers. Er sieht sich umzingelt und ruft: „Wir sind verloren!“ Da erhebt sich ein Getümmel im Lager. Unter dem Jubelrufe der Soldaten steigt Sigel heran, welcher sich mit 500 Helfen durch eine ganze Armee hindurchgeschlagen hat. Schweistreichend, mit Staub bedeckt, statet er seinen Rapport ab. Curtis sagt: „Meine Leute sind entmuthigt.“ Sigel antwortet: „Die Meinigen sind nicht entmuthigt.“ „Wir sind umzingelt und müssen capituliren“, lautet Curtis' Antwort. Sigel antwortet: „Hätte ich das Commando, so wollte ich schon ein Loch finden.“ „Dann nehmen Sie“, sagt der verzweifelte Curtis, „Erhöht, wie er ist, übernimmt Sigel das Commando, tritt unter die Truppen, löst ihnen die Vertrauen ein, erzeugt da Enthusiasmus, wo eben noch dumpfe Verweigerung herrschte, trifft seine Anstalten und schlägt den Feind aufs Haupt. Redet mir nicht von Curtis. Sigel ist der Held von Pea Ridge. Er und kein anderer hat unsere Armee gerettet, er und kein anderer ist der größte General des Bundesheeres.“ Die Senatoren schwiegen, denn sie empfanden das Treffende der Zurechtweisung.

Bericht

über die XIX. General-Versammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen in Suederode am 1. Octbr. Auf die vom Geschäftsführer Hrn. Stiebler erlassene Einladung versammelten sich im Halberstädter Saale Vormittags um 10 Uhr eine Anzahl Mitglieder und mehrere Freunde der Naturwissenschaften. Nachdem Hr. Stiebler in einer Anrede die Versammlung bewillkommnet, hielt Hr. Brenner einen lehrreichen Vortrag über die neuesten Entdeckungen in der Galvanophysik mit Begründung seiner eigenen Ansicht für dieselbe. Dr. Baldamus sprach über die im Vereinigungsgebiete wirklich einheimischen und die nur zeitweilig darin vorkommenden Vogel nach seinen eigenen langjährigen Beobachtungen und den Mittheilungen anderer gewissenshafter Ornithologen. — Dr. Witte, anknüpfend an seinen meteorologischen Vortrag auf der Magdeburger Versammlung, verbreitete sich über den Gang der Temperatur in dieser Jahre und besonders in diesem Sommer, welcher wieder mit nur vereinzelten Ausnahmen eigenen entsprechen hat. So daß es gar nicht mehr zu bezweifeln, daß Inaß der Stellung der Sonne die Diabratoren des Wobdes die Hauptfaktoren für den Gang der Temperatur und der Witterung sind. — Dr. Brenner leitete die Aufmerksamkeit auf eigenthümliche Schneemassen, deren Bildung vom schnellen Temperaturwechsel

bedingt, er in den süßlichen Steppen beobachtet hatte und nahm Veranlassung, einen verbreitenden Genußgegenstand, Nesseljaug, und andere auf seiner Reise nach der Krümm beobachtete Genußgegenstände zu schildern. — Von Straussberg trat ein lebender Frosch ein mit angeblich zusammengekauften Maule, wie es nach Aussage der dortigen Fischer bei allen im Winterfische liegenden Froschen der Fall sein soll. Die Untersuchung zeigte jedoch keine Spur von Zuzuschlagung, sondern nur den Unterleib fest an den Oberleib gedrückt. — Hr. Gzem legte eine Suite mikroskopischer Thierzeile aus der Vektorfer Braunkohle vor und vertrieb einige derselben mit großem Schärfsinn auf Liebespfeile zu deuten. Hr. Griebel erob jedoch hiergegen einige Bedenken und erhielt von Hr. Gzem das betreffende Material, um durch weitere Untersuchungen die fragliche Natur dieser interessanten Leberreste aufzuklären. — Hr. Stiebel legte ein Bruchstück einer Flabellaria chamaeropsifolia aus dem obern Quader der Teufelsmauer vor, welche bei Wächterfeld sich unmittelbar auf und in die obern Schichten der Braunkohle eingelagert finden, und gab dann noch einige Mittheilungen über Massalongs Arbeiten über die Teräridflora Italiens. Mit einer Einladung zur Theilnahme an der Feier des zehnjährigen Bestehens des sächsisch-thüringischen Vereines in Halle Pfingsten nächsten Jahres wurden die Verhandlungen geschlossen. Nach einem mit betheiligten Eintrübnissen gewürzten Mittagsmahle löste sich die Versammlung auf, ein Theil derselben wandte sich nach Thale, um den Verhandlungen der am folgenden Tage in Thale versammelten deutschen Ornithologen-Gesellschaft beizuwohnen.

Der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen u. Thüringen beginnt seine wöchentlichen Sitzungen am 8. October im Sitzungslocale des goldenen Ringes.

Mittheilungen aus der öffentlichen Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts am 23. September.

Der Stellmachermeister Gottfr. Schleichler aus Lübnitz a/S., gegen den wegen seines Ausbleibens im Termine in contumacia verhandelt werden mußte, hat sich im Laufe dieses Sommers verschiedenes Diebstahl schuldig gemacht, indem er dem Gutsbesitzer Eberius eine mit Eisen beschlagene Kistenform, eine Aufschweißschraube, 4 Akkerertrümpfe und mehrere Stangen, sowie dem Pastor Günther eine Gans geklaut hat. Er wurde deshalb und mit Rücksicht darauf, daß er in sehr schlechtem Rufe steht und innerhalb der letzten 10 Jahre schon einmal wegen Diebstahls bestraft ist, wegen mehrerer Diebstahle im Rückfalle zu 6 Monat Gefängnis, sowie Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Die verhehlichte Handarbeiter Wilhelm Eber geb. Weimann von hier wurde für schuldig erachtet, ihrer Gausgenossin, der unverschämten Wäinide, während sich dieselbe vom October bis Ende v. J. in dem Krankenhause befand, aus einem schlecht verwahrten Koffer ein Gefäßgehörn zu haben, da sie dasselbe auf dem Goldschmiedhülfsen Verkaufserlöse versteckt hatte und ihre Behauptung, sie habe es von der Wittve Gilling gekauft, durch deren Zeugniß nicht erwiesen wurde. Sie wurde daher wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Der Hofmeister Friedrich Carl Schmidt aus Teufenthal war angeklagt, seinem Dienstherrn, dem Rittergutsbesitzer Schmidt dahier, circa 2 1/2 Gr. Klees- und Luzernsaamen im Werthe von 25 bis 30 Thlr. gestohlen und der Handarbeiter Johann Friedrich Wilhelm Hohenstein, sowie dessen Ehefrau Christiane Caroline geb. Müller aus Teufenthal durch den verlustigen Verkauf des Saamens sich der Schleierei schuldig gemacht zu haben. Der Sachverhalt war folgender: Der Rittergutsbesitzer Schmidt hatte von dem Beramtmann Zimmermann aus Schmiede, an den er sein Gut verkauft hatte, eine Quantität Klees- und Luzernsaamen zur Ausfaat erhalten. Er gab seinem Verwalter den Auftrag, denselben so auszusäen zu lassen, daß auf den Morgen 8 Pfd. Saamen kämen. Als er sich nun davon überzeugen wollte, ob dieser Auftrag richtig ausgeführt wurde, erfuhr er von dem Verwalter, daß circa 1 1/2 Gr. Saamen übrig blieben und machte hierauf denselben darüber Vorhaltungen, daß nicht ordentlich gesät sei, da sonst der Saamen sämmtlich verbraucht sein würde. Es blies jedoch im Ganzen nicht 1 1/2, sondern 4 bis 5 Gr. Saamen übrig. Der Verwalter fürchtete, wenn sein Herr dies erfuhr, noch härtere Beweise von demselben zu erhalten und beschloß, den übrig gebliebenen Saamen, von dessen Vorhandensein sein Prinzipal nichts wußte, bei Seite zu schaffen. Zu diesem Zwecke ließ er circa 2 1/2 Gr. Saamen in seine Stube schaffen, legte den Angeklagten Schmidt von der Schlinge in Kenntniß und erklärte sich damit einverstanden, daß derselbe den Saamen vom ihm abhole und in den Teich wühle. Schmidt leistete dieser Aufforderung Folge und holte den Saamen ab, warf ihn jedoch nicht in den Teich, sondern übergab ihn den Hohensteinischen Eheleuten zum Verkaufe, indem er sie davon unterrichtete, wie er in den Besitz des Saamens gekommen sei. Die Hohensteinischen Eheleute führten den erhaltenen Auftrag aus und boten den Kleesaaen dem Kaufmann Voigt in Halle zum Kauf an, wo ihr Benehmen und ihre ungläubigsten Angaben über den Erwerb Verdacht erregten und so die Ermittlung des bezugenen Vergehens herbeiführten. Der Verwalter war deshalb nicht in Anklagestand versetzt, weil in seiner Handlung gewesen nur der nach dem Strafgesetzbuch straflose Verkauf der Vermögensbeschädigung zu finden werden konnte. Der Verhehlichte des Schmitz, Mechtismann, Böhnel aus Köthen, beantragte Freisprechung seines Klienten, da derselbe nur Scheinnehmer der Handlungen des Verwalters ist, und wenn dieser straflos auskäme, auch nicht bestraft werden könne.

Der Gerichtshof schloß sich jedoch den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an und verurtheilte den Schmitz wegen Diebstahls zu 3 Monaten, die Hohensteinischen Eheleute wegen Schleierei einen jeden zu 1 Monat Gefängnis, erkannte auch gegen sämmtliche Unterthäter der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf je 1 Jahr.

Die Dienstherrin Gräfin Fräulein aus Teufenthal und Friedrich Aug. Bwarg aus Studen wurden der erste, weil er seinem Dienstherrn Reite im April d. J. circa 1 Scheffel Hafer gestohlen hatte, wegen Diebstahls zu 14 Tagen, der letztere, weil er seines eigenen Vortheils halber bei der Beschaffung des Hafers behüßlich gewesen, wegen Schleierei zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Die unverschämte Christiane Julie Auguste Zimmermann von hier, geb. am 25. April 1847, hat am 17. Mai d. J. vom Kaufmann Hoersterichs Hausboden hier 10 Paar Strümpfe, am 31. Mai dem Fräulein Streiber eine rothe Tischdecke, einige Tage nachher dem Decker Schneider eine silberne Taschenuhr, am 16. Juni dem Schneidermeister Müller einen Gut-Zucker und mehrere Eier aus unverschämten Klammern gestohlen. Weiter war sie angeklagt: am 19. Juli dem Kanzlei-Inspector Graf aus der verschlossenen Speisekammer, in welcher jedoch der Schlüssel steckte, unverschämter entwendet zu haben. Letzteren Diebstahl stellte die Angeklagte in Abrede. Sie hatte aber vor der That ein Gefändniß abgelegt und mühte auch jetzt wenigstens so viel zugeben, daß sie am 19. Juli am Tische der That gewesen sei. Außerdem war in ihrer Wohnung eine gewisse Quantität Eier und Butter, letztere jedoch etwas geschlagen, vorgefunden worden, und ein ebenfalls vorgefundener brauner Wurst war als der von jenem Tage gestohlene von Hl. Graf mit Bestimmtheit zuzuschreiben. Aus diesen Gründen wurde die Angeklagte auch des letzten Diebstahls für überführt erachtet. Dieselbe wurde mit vier Wochen Gefängnis in absonderlichen Räumen bestraft.

Der Dienstherr Friedrich Wilhelm Meuter aus Bruchwitz hat im Mai d. J., während er beim Deponen Köcher in Bensfeld diente, vom Hiesel-Inspector Krosenberger zu Salzmünde 40 Thlr. 25 Sgr. mit der Verpflichtung erhalten, sie an seinen Dienstherrn abzuliefern. Er hat an denselben aber nur 37 Thlr. 15 Sgr. abgeliefert, und zwar so, daß er ihm sagte, einen Daler habe er im Stalle, wo ihm das Geld aus der Tasche gestohlen, verloren, der möge ihm am Kopfe geführt werden; 2 Thlr. 10 Sgr. dagegen hat er in seinem Nutzen verwendet. Wegen dieser Unterschlagung wurde Meuter mit 3 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Schultheiß Friedrich August Gräfe aus Rabenau war angeklagt, im April d. J. während der Nacht von einem Bauwage zwei Stück Bauholz entwendet zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf einen Tag Einzelhaft.

Der Handelsmann Friedrich August Carl Koch von hier hat am 20. Mai d. J. dem Producenten Ludwig einige Stücke zusammengepackten Kupferblech, 16 Pfund schwer, zum Preise von 7 1/2 Sgr. pro Pfd. verkauft, und den Kaufpreis mit 4 Thlr. in Empfang genommen. Koch hat jedoch vor dem Verkaufe in die Kupferstücke, welche nur 1 1/2 Pfd. wogen, Eisenstücke gesteckt und dadurch das Gesamtgewicht von 16 Pfd. erzielt; er hat also, da das Pfund Eisen nur 3 Pfennige werth ist, das Vermögen des Ludwig um circa 1 Thlr. 5 Sgr. beschädigt. Letzterer ist dies erst gewahr geworden, als beim Heben des einen Kupferstücks das darin versteckte Eisen sich bewegte; er hat dieses Rohr und noch einige andere zerfallen und in jeden derselben Eisen verdeckt gefunden. Wegen Anrede war deshalb Anklage wegen Betrugs erhoben, und der Producenten Ludwig beklundete dem Inhalte der Anklage gemäß als Zeuge, daß Koch vor Abschluß des Kaufs gefragt habe: „Was geben Sie für's Kupfer?“ und daß er danach das Kupferrohr nach dem Gewicht als Kupfer gekauft und bezahlt habe. Der Angeklagte bestritt, sich eines Betrugs schuldig gemacht zu haben. Er behauptete, er habe zu Ludwig nur gesagt: „Was geben Sie für den Kram?“ und habe dann nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß der Preis nach Pfunden bestimmt werde; da er nicht gesagt habe, er wolle Kupfer verkaufen, könne seine Handlungsweise auch nicht strafbar sein; es sei vielmehr Sache des Ludwig gewesen, sich nicht „leimen“ zu lassen. — Daß der Angeklagte in gewinnlicher Absicht das Vermögen des Ludwig beschädigt habe, war außer Zweifel; nach dem Zeugniß des Ludwig war anzunehmen, daß der Angeklagte durch Zerbrechen einer falschen Thatfache einen Irrthum erregt habe; übrigens wurde derselbe auch nach seiner eigenen Darstellung des Sachverhältnisses durch Unterdrücken der wahren Thatfache; daß in dem Kupferrohr Eisen verborgen sei, einen Irrthum erregt haben. In jedem Falle ist nach §. 241 des Strafgesetzbuchs Betrug anzunehmen. Der Angeklagte wurde unter Annahme milderer Umstände mit einer Geldbuße von 5 Thlr., im Invertheilungsfalle mit 3 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Kohlenhändler Christian Kelterborn aus Neuenburg stand unter Anklage wegen Mißhandlung und Verleitung eines Lehrers in Beziehung auf seinen Beruf. Der Lehrer Siegel in Gisdorf hatte nämlich am 6. Juni d. J. die neunjährige Tochter des Kelterborn mit einem Mädchen durch Schläge auf den Rücken geschädigt. Am Nachmittag war Kelterborn in das Wohnzimmer des Siegel gekommen, um diesen wegen des Unbegriffes der Züchtigung zur Rede zu stellen. Siegel hatte sich jedoch aus der Stube entfernen wollen und sich dann, als Kelterborn ihm an Oberarme festhielt, losgerissen, in die Schlafkammer geflüchtet und dort eingesperrt. Bei dieser Gelegenheit war der Meß Siegel's geirrt, und an seinem Oberarm blieb eine durch den Druck verursachte, mit Blut unterlaufene Stelle. Hier auf hatte sich Kelterborn unter Drohungen, er würde ihn schon noch treffen, und unter Schimpfreden, wie Saubengel, Schweinehirt, entfernt. Alles dies beklundete der Lehrer Siegel, sonstige Zeugen waren nicht zugegen gewesen. Der Angeklagte schiederte den Hergang fast ebenso; er sei entrüstet über den Anblick des arg zugerichteten Mädchens und Oberarm seiner Tochter in die Wohnung des Lehrers gegangen, dieser habe sich entfernen wollen; er aber habe ihn festgehalten, damit er sich das gehandhabte Kind ansehen solle; da habe sich der Lehrer, ohne Rede zu stehen, losgerissen und in der Kammer eingesperrt, und in seiner Hürde noch geflüchteten Unterthug möge er wohl einige Worte zu viel, auch Schimpfwörter, gesprochen haben. Es wurde nun, selbst nach der Schilderung des vrn. Siegel, nicht für erwiesen angesehen, daß der Angeklagte in der Absicht, den Lehrer zu mißhandeln, in dessen Wohnung sich begeben und denselben wirklich gehandhabt zu haben; es erschien vielmehr glaubwürdig, daß der Angeklagte den Lehrer Siegel nur festgehalten habe, damit dieser ihm Rede stehen solle. Deshalb ließ die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Mißhandlung fallen und beantragte: den Angeklagten wegen Verleitung eines Lehrers in Beziehung auf seinen Beruf unter Annahme milderer Umstände mit 10 Thlr. Geldbuße, ev. einer Woche Gefängnis zu bestrafen. Dieem Antrag gemäß wurde demnach vom Gerichtshofe erkannt.

Sitzung am 26. September.

Der Handarbeiter Friedrich August Gehler von hier hatte am 23. Juni d. J. sich vor dem Hauptthore eine Tasche voll Kleinbäckchen abgeriffen. Hierbei trat ihn der Polizeiergent-Fänger und forderte ihn zur Abgabe seines Namens auf, da er ihn anzeigen müsse. Gehler verweigerte hartnäckig, seinen Namen zu nennen, wollte auch dem Beamten nicht folgen, so daß dieser endlich genöthigt war, ihn anzufassen, um ihn nach der Polizeiwacht zu führen. Gehler wachte seinerseits wieder den Beamten, beide rangen, und nur mit Mühe gelang es dem p. Fänger, sich Gehorsam zu verschaffen. Dabei ließ es Gehler an gemeinen Redensarten nicht fehlen. Er wird heute, nach Vernehmung der Zeugen, wegen gewaltsamen Widerstandes gegen einen Gefängnisbeamten zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Gegen den Speisewirth Schaaß hier und dessen Sohn, den Wäinidengellen Hermann Schaaß, war Anklage wegen Verleumdung des früheren Schaulpfeilers jehigen Wollschiffabrikanten Kolbenbach erhoben, die Angeklagten waren jedoch nicht erschienen. Durch die Beweisaufnahme wird festgestellt, daß jeder von ihnen bei verschiedenen Gelegenheiten zu andern Leuten geüßert hatte: Kolbenbach habe ihnen, als er bei ihnen zur Mühle gewohnt, Brod und Butter aus dem Schranke gestohlen. Die Angeklagten haben zwar bei ihren vorläufigen Vernehmungen die Wahrheit dieses Vorwurfs behauptet, doch widerlegt sich dies dadurch, daß Kolbenbach von der deshalb gegen ihn erhobenen Anklage rechtskräftig freigesprochen ist und daher eine weitere Unterthug darüber durch das Gesetz verboten ist. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft werden beide Angeklagte zu je 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Der Handelsmann Joh. Friedr. Müchler aus Teufenthal, der Beschöde befaßt durch unzählige Eingaben, Gesuche, Beschwerden, durch vielfache Prozesse und harte Ausfällungen, auch bereits im Jahre 1854 in Werberg wegen Verleitung und Widersprechlichkeit gegen einen Beamten mit 4 Wochen Gefängnis bestraft, ist angeklagt, in den Monaten März und April d. J. mehrfach Beamte beleidigt und ihnen gewaltsamen Widerstand geleistet zu haben. So hat er z. B. im Lokal der hiesigen Salientenfabrik gegen den Akuar Blankenburg geküßert: Hl. sei derjenige, der ihn ins Unglück führen wolle. Wenn er ihm nur 3 Thlr. in die Hand gedrückt hätte, wie der Deponen Ulrich in Rappfeld, dann würde Hl. ganz anders gegen ihn verfahren jedes Scheines einer thaatschlichen Unterthug. Hierfür und wegen verächtlicher Beleidigungen des Gerichtsboten Meile, des Christlichen Kohl, sowie wegen Widersprechlichkeit gegen die leiganten, wird p. Müchler auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Meßbericht.

Leipzig, d. 30. September. Die Lebermesse endete diesmal ein Paar Tage früher als gewöhnlich. Die bezahlten Preise waren: für Prims-Wollschleier, die Würde zu 190—210 Pfd. in Partien für Großhändler 49—50 Pfd. pr. Gr., kleine Flossen machten zum Theil namhaft höhere Preise, Wollschleier zu 210—230 Pfd. 45—46 Thlr., Arim leichte Buenos-Wares zu 140—150 Pfd. 44 Thlr., ganz feine Gerbung sogar bis mit 41 Thlr., ganz leichte waren flau und erzielten 41—42 Thaler, ganz schwere untaugliche Wollschleier ebenfalls flau 42—43 Thaler. Von Rahmollender war viel am Plage und erhielt beste bayerische Waare zufriedenstellende Preise, geringe schwere Döhenhäute holten 38—42 Thlr., leichte Döhen- und Kalbs-Häute ebenfalls 38—42 Thlr., deutsche Badelerde in feiner feiner Waare galt bis 46 Thlr., gewöhnliche 40 Thaler. Unies Zahlleder war im Anfang am begehrtsten und hielt in leichter schlanker Waare 16 1/2—17 1/2 Pfd., ging aber später um 1 Pfd. zurück, mittel und schweres Zahlleder 15—15 1/2 Pfd., braune Kalbshäute waren in flauer Stimmung und wurden mit 22—24 Pfd. verkauft. Kirschkäse waren viel am Plage und kauften die Desterrreicher bedeutend; beste leichte Waare 15—15 1/2 Pfd., beste Waare im Mittelgewicht 1 Pfd. weniger. In rothen Ledern war die Messe auch recht lebhaft und bezahlte man für Buenos-Wares-Häute 32—35 Pfd. pr. Gr., gefalgene Montevideos und Rio-Grandes-Häute 20—21 1/2 Pfd., trockene gefalgene Pernambuco 23—24 Thlr., deutsche Döhenhäute 30—31 Thlr., Bullenhäute 22 bis 24 Thlr., schwere Kuhhäute 32—33 Thlr., leichte 37—38 Thlr., Kälber nach



Qualität von 15-30 Tblr. pr. Cir., Kalbfelle 15-16 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Hund. Die jüblichen Feiertage sind für den reichen Fortgang der Messe diesmal recht stehend. In Tuchen und dazumaligen wollenen Artikel, wor während derselben wenig Leben, doch ammeiste sich das Geschäft nach denselben wieder recht lebhaft, so daß man schon gestern das verkaufte Quantum auf halb zwei Drittel von der starken Zufuhr schätzen konnte und mehrere Fabrikanten heute wieder abreisen. Doch wird nicht selten über gedrückte Preise geklagt, die aber in der Wirklichkeit nicht so bedeutend sind, als sie wohl hin und wieder gekündigt werden und sich durch die anfangs höher erzielten wohl auch ziemlich ausgleichen dürften. In andern wollenen und gemischten Manufakturwaren kann der Absatz bisher als ein befriedigender angesehen werden, wemgleich die erhöhten Forderungen nicht überall bewilligt worden sind. In baumwollenen Druckwaaren war bisher wenig Verkehr, was hauptsächlich in den um circa 33 $\frac{1}{2}$ Prozent erhöhten Preisen seinen Grund haben dürfte. Durch die Ankunft von später eingetroffenen Einfuhrern geht es jedoch seit einigen Tagen etwas lebhafter.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 1. bis 2. October.
Kronprinz. Sr. Rittergutsbes. Graf v. d. Schulenburg a. Bikenburg. Sr. Rent. Wittm. v. Gem. a. New-Gents in England. Sr. Prof. Dr. Kralowich a. Berlin. Sr. Lehrer Kluge a. Gelpa. Sr. Edel a. Burglenitz. Sr. Kaufm. Pogwinski a. Leipzig.
Stadt Zürich. Sr. Civil-Jungen. Neumann a. Weisensfels. Sr. Gutshof. Bötcher a. Görlitz. Die Herrn. Kauf. Cassell a. Zeitz. Berger a. Leipzig. Kreis a. Waren. Ammermann a. Berlin. Dietrich a. Kassel.
Goldner Hing. Die Herrn. Kauf. Kventhal a. Potsdam. Goldmann a. Leipzig. Dehnke a. Magdeburg. Knappe a. Kassel. Sr. Dr. med. Kernbach a.

München. Sr. Dtm. Barth a. Barmkau. Sr. Partit. Schwalbe a. Mecklenburg. Sr. Defon. Bachmann a. Gttrun.
Goldner Löwe. Sr. Pastor Garing a. Zweimen. Die Herrn. Berg-Grobel. Bender a. Biegen. Kästner a. Bolkoben. Sr. Mühlens. Bernheim a. Stettin. Die Herrn. Kauf. Arndt a. Fulda. Wiselengrund a. Dettelbach. Prömper u. Schnabel a. Leipzig.
Stadt Hamburg. Sr. Ober-Consill. Rath u. Gen. Superint. Walther a. Bernburg. Sr. Stadtrat. Frey m. 2 Schwefern a. Dresden. Krügel. Schmidt a. Gethfädt. Sr. Fabrik. Müller a. Berlin. Die Herrn. Kauf. Hamburger a. Berlin. Stargardt a. Leipzig. Klinge a. Altona. Mühlen a. Aheydt. Herrmann a. Prag.
Mente's Hotel. Sr. Leut. Febr. v. Lübow m. Fam. a. Berlin. Die Herrn. Lehrer Günther u. Gehe a. Eisleben. Volgt a. Stößen. Die Herrn. Kauf. Becker a. Elberfeld. Bade a. Berlin. Rohms a. Nürnberg. Sturbach a. Frankfurt a. M. Sr. Insp. Bergmann a. Neululsa. Die Herrn. Fabrik. Grobe a. Galbe a. S. Schwarz a. Dessau. Krügel. Albinus a. Rauenburg. Frau Kuhn m. Tochter a. Igersburg. Sr. Kaufm. Deventer a. Lippstadt. Sr. Stud. v. Pietzsch a. Frankfurt a. M.

Meteorologische Beobachtungen.

	1. October.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Lagesmittel.
Luftdruck . . .	335,46 Par. L.	334,72 Par. L.	336,79 Par. L.	335,66 Par. L.	
Dunstdruck . . .	3,51 Par. L.	4,48 Par. L.	4,53 Par. L.	4,17 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeitt	70 pCt.	49 pCt.	100 pCt.	80 pCt.	
Luftwärme . . .	7,6 C. Rm.	18,4 C. Rm.	9,4 C. Rm.	11,8 C. Rm.	

Inserate in die „Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)“

werden für Bitterfeld, Cönnern, Delitzsch, Eisleben, Löbejün, Merseburg, Raumburg, Querfurt, Weisensfels, Zeitz und deren Umgegend von Unterzeichneten gegen 1 Sgr. Porto-Vergütung stets auß Schleunigste besorgt. Die Druckungen werden in Halle ausgeführt und der Betrag an Unterzeichnete gezahlt.

C. Schmidt, Auctionator u. ger. Taxator in Bitterfeld.

Adelbert Löffler in Cönnern.

Carl Gignier in Delitzsch.

Kuhntschke-Buchhdlg. (E. Graefenhan) in Eisleben.

Friedrich Rudloff in Löbejün.

H. F. Gryn, Papierhandlung in Merseburg.

W. J. Tauer Schmidt in Raumburg.

H. U. Schmid's Buchdruckerei in Querfurt.

G. Prange's Buchhandlung in Weisensfels.

J. S. Webel'sche Buchhandlung in Zeitz.

Bekanntmachungen.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kommissionsairs **Karl Dieze** zu Thaldorf ist der bisherige einstweilige Verwalter, Rechts-Anwalt **Geydrich** hier, nunmehr als definitiver Verwalter der Masse ernannt worden. Querfurt, den 26. September 1862.
Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Nachdem ich von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich wieder wie früher täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens in meiner Wohnung zu sprechen. Halle, den 30. September 1862.
 Geh. Med.-Rath Dr. **Wlasius.**

Unser Bureau befindet sich von jetzt an ge. Berlin Nr. 12, parterre rechts.
Der Vorstand des Druckers-Mietlebens Bergbauvereins.
v. Bassewitz. G. Erdmann.

500 Thlr.

werden gegen erste Hypothek auf ein ländliches Grundstück sofort gesucht.
 Näheres unter Adr. **W. O. No. 40.** franco poste rest. Halle a/S.

5000 Rpf werden gegen 8- bis 10fache Sicherheit zu leihen gesucht Halle, Karzerplan Nr. 4.

Neben meinen erbauten Häusern, Bahnhofstraße, beabsichtige ich ein neues drei Geschosshohes Gebäude mit Souterrain aufzuführen zu lassen und will daher sämtliche Arbeiten, Maurer-, Zimmer-, Glaser-, Schlosser-, Tischler- und Maler-Arbeiten u. s. w. in Submission übergeben lassen und lade daher sämtliche Meister ein, welche darauf reflectiren, ihre Gebote bis den 8. d. Mts. bei mir schriftlich niederzulegen. Zeichnung und Anschlag, sowie die Submissions-Bedingungen sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen.
H. Müller.

Pianino-Ausverkauf.

Eine Partie neue, der schönsten Instrumente, Schöng, vorzüglicher Ton, von den gediegensten Meistern gefertigt, sollen sofort umstände halber zu sehr billigen Preisen veräußert werden in der **Möbel-Halle, Leipzigerstr. 46** in Berlin, bei **v. Hallasz.**

Den Herren Gutsbesitzern, Amtsleuten und Defonomen, besonders aber denen in und um Wiehe die ergebnisse Anzeige, daß ich nach Bestimmung der Königl. Hochöbl. Regierung zu Merseburg meinen Wohnsitz in Wiehe genommen habe.

Lehnhardt,
 Kreisthierarzt für die Kreise Ckartsberga und Querfurt.

Zu beachten!

Eins der schönsten und größten Rittergüter in der fruchtbarsten Gegend Thüringens, reizend gelegen, soll verkauft, am liebsten verpachtet werden. Zur Pachtung sind 22,000 Rpf erforderlich. Alles Nähere ertheilt unter Nachnahme der Copialien ernstlichen Bewerbern mit **Bernhard Krämer** in Dornburg bei Jena.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener praktischer Brenner-Vorsteher wird zum sofortigen Antritt gesucht. Reflectant kann bei persönlicher Vorstellung sogleich dabeihin bei dem Defonom **Friedrich Gerlach** in Sangerhausen.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Kochmame'll sucht in einer Privatwirthschaft sofort Stellung. Näheres bei Frau **Mühenmacher Stante** in Weisensfels, große Burgstraße.

Bei **G. W. Niemeyer** in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Halle bei **Eduard Anton:**

Der bewährte Arzt für Unterleibsfranke.

20te Auflage.
 Guter Rath und sichere Hülf für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entstehenden Uebeln, als Magen-drücken, Magentrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rücken-schmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfsweh, Blutandrang nach dem Kopfe, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. **E. Frankel.**
 8. geh. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr

Ein Kind kann noch an die Brust genommen werden **Fleischergasse** Nr. 5.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die unter **Redaction** von **D. J. Duboc** herausgegebene

Westfälische Zeitung,

das einzige täglich erscheinende (nach Umständen mit Beilagen und Extrablättern) entschiedene liberale und verbreitetste Blatt der Provinz. (Preis 1 Rpf 15 $\frac{1}{2}$ pro Quartal mit Postausschlag und Steuer.)

Wie dieselbe bisher bemüht gewesen ist, der ihr in steigendem Maße zugewendeten Gunst des Publikums durch die Hinzufügung einer 7ten (Sonntags) Nummer und durch eine so rasche Beschaffung der Kammer-Verhandlungen, daß dieselben unserm Leserkreise schneller als durch ein anderes Blatt bekannt werden, zu entsprechen, so wird sie in diesem Bemühen unablässig fortfahren und namentlich durch einen vermehrten Bezug telegraphischer Depeschen die wichtigsten Vorgänge ihren Lesern auf's prompteste zu vermitteln suchen.

Als das einzige freisinnige Lageblatt der Provinz eignet sich die „Westfälische Zeitung“ besonders für Inserate, welche in allen Theilen der Provinz und den angrenzenden Landestheilen, so wie in den Fürstenthümern Bückeburg, Lippe, Waldeck, u. c. u. die zweckentsprechendste Verbreitung finden. — Preis für die 4spaltige Zeile oder deren Raum 1 $\frac{1}{2}$ Ngr.
 Dortmund, im September 1862.

W. Gräwel.

Da sich meine Frau **Henriette** geb. **Bernhard** den 30. September heimlich aus meinem Hause entfernt hat, so warne ich Jedermann, ihr auf meinen Namen zu borgen, indem ich keine Zahlung für sie leisten.
Gehardt Knappe in Lettin.

Ein kräftiger Bursche vom Lande wird gesucht große Brauhausgasse Nr. 19.

Ein Hofmeister, der den Ackerbau versteht, wird für eine größere Landwirthschaft zum sofortigen Antritt gesucht. Das Nähere zu erfragen bei Herrn **Fochtmann** in Raumburg.

Ein gewandtes Ladenmädchen wird gesucht. Nähere Auskunft Leipzigerstraße Nr. 110 im größern Laden.

Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser
aus der Fabrik von Mutter & Co. in Berlin, Depot bei Helmbold & Co. in Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 109, in Flacons à 15 Mk., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Wohnungs-Veränderung.
Mit heutigem Tage verlegte ich meine Schilder-Maler- und Blech-lackirerei von Rathhausgasse 19 nach Rathhausgasse 13.
Halle, d. 1. October 1862. **Gustav Wiesert,**
Maler, Lackirer u. Firmaschreiber.

Albert Hensel, alte Post,
empfiehlt **Bronce an Gardinen,**
als: Stangen, Arme, Rosetten, Halter, Adler u. versch. Verzierungen neueste Muster.
Neuesten Kleiderbesatz nebst passenden Rosetten verschiedene Muster.
Albert Hensel.

P. P. Cöthen, im September 1862.
Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst mein voll-ständig assortirtes

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,
Bahnhof Cöthen, Heinrichsstraße Nr. 22,
zu empfehlen, und dürfen Sie sich im Voraus der billigsten und promptesten Bedienung versichert halten.
Sämmtliche Möbel werden franco Halle gegeben. Hochachtungsvoll
W. H. Ufert.

Magdeburger Saucischen, à Paar 1 1/2 Mk., frische Sendung. **Boltze.**

Das
Meubles-, Spiegel- u. Polsterwaarenmagazin
von

A. Dreyklust in Merseburg,
Gotthardsstraße u. Freußergasse Nr. 63,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Holz-arten, vorzüglich Schönes und auch Billiges in Nussbaum.

Auch können die Meubles durch mein Fuhrwerk an Ort und Stelle geschafft werden.
A. Dreyklust.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die Deutsche Reichs-Zeitung, enthaltend einen politischen und einen handelspolitischen Theil, sowie ein Feuilleton von reicher Mannigfaltigkeit, erscheint auch in Zukunft täglich in unveränderter Tendenz, und, so oft der vorliegende Stoff solches verlangt, mit Beilagen, und wird mit den ersten Morgenposten versandt, während die nach der Ausgabe des Blattes eingehenden Nachrichten von Wichtigkeit den Lesern ohne Verzug durch Extrablätter mitgeteilt werden. Alle Phasen der politischen Situation, alle Ereignisse und Zustände von Interesse werden in Zeitartikeln und umfassenderen Abhandlungen einer eingehenden Beurtheilung und orientirenden Besprechung unterzogen. Für tüchtige und zuverlässige Originalberichte, sowie für präcise telegraphische Correspondenzen ist in umfassendster Weise Sorge getragen, überhaupt Alles aufgeboten worden, um die Forderungen des Publikums an ein selbstständiges politisches Organ von dem Umfange der „Deutschen Reichs-Zeitung“ zu erfüllen.

Bei der großen Verbreitung, welche die Zeitung über alle Theile Deutschlands, der Schweiz, der Oesterreichischen Monarchie u. s. w. gefunden, ist sie für Ankündigungen jeder Art zu empfehlen; die Spaltzeile aus der gewöhnlichen Petitchrift oder deren Raum wird mit 1 1/2 Gr. berechnet. Inserate werden, außer durch die Expedition in Braunschweig, angenommen: in Berlin durch A. Reitemeyer; in Leipzig durch H. Hübner; in Altona-Hamburg und Frankfurt a. M. durch Haasenstein und Vogler; in Bremen durch E. Schloth.

Bestellungen für das mit dem 1. October 1862 beginnende neue Quartal beliebe man rechtzeitig bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen. Der Preis ist in allen Ländern, welche sich dem deutsch-oesterreichischen Postvertrage angeschlossen haben, vierteljährlich 1 1/2 Thlr., in Preußen (incl. der Stempelsteuer) 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.
Braunschweig, im September 1862.

Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung.

Peruan. Guano
halte zur geeigneten Abnahme bestens empfohlen.
Hermann Reussner.

Ein Laden nebst Wohnung ist sofort zu beziehen Ober-Leipzigerstr. Nr. 35.

Eine möbl. Stube mit K. ist sofort zu vermieten Moriskirchhof Nr. 21.

Der Keller und kleine Laden in meinem Hause ist zu vermieten und Ostern 1863 beziehbar.
Franz Grohmann.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Reisszeuge

eigner Fabrik in 120 verschiedenen Sorten von vorzüglicher Güte empfehlen zu Fabrikpreisen
Paul Colla & Co., gr. Schlamm 10.
Werkstatt für mathem., physik. u. optische Instr.

Fuss-Teppiche

in allen Größen und Qualitäten,

Bett-Vorleger,

Cocos-Fuss-Abtreter

(viel besser und practischer als Strohecken),

Cocos-Teppich-Zeug,

zum Belegen von Treppen, Corridors u. c.

Reise-Decken,

Gummi-Schuhe, Regen-Röcke
empfiehlt in großer Auswahl billigt

A. R. Korn,

Tuch-Handlung in Halle,

verbunden mit

Werkstatt für Herren-Garderobe.

Gummischuh, echt französische, empf. en gros u. en detail
C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

Ferken, 6 Wochen alt, verkauft das Rittergut Zscherben.

Die erwarteten

Goldfische

sind angekommen.

G. Apel.

Eine 2pferdige calor. Maschine steht wegen Anlage einer größeren Betriebskraft zu verkaufen. Reflektanten erfahren das Nähere bei **Ed. Stücrath** in der Exped. d. Btg.

Einen gut dressirten starken Hühnerhund, fermes Apporteur, verkauft zu 15 Mk. der Gärtner **Worg** zu Reibeburg bei Halle.

Ein zugelaufener Schäferhund kann gegen die entstandenen Unkosten abgeholt werden.

Schäfer Wagner in Stedten bei Schraplau.

Theater-Bons und **Schülerbillets** bei **H. Stoh, B. Schmidt & Co.,** Leipzigerstr. Nr. 1. gr. Ulrichsstr. Nr. 37.

Im Saale des Kronprinzen
Sonabend den 4. October 7 1/2 Uhr Abends
1. Concert

des Hallschen Orchestermusik-Vereins.
Haydn, Symphonie Ddur.
Mendelssohn, Ouv. Heimkehr a. d. Fremde, — Mozart, Ouv. Figaro, — Rossini, Ouv. Elisabeth.
Das Abonnement für 24 Concerte beträgt 2 Rth.

Söbustedt.

Zum Erntedankfest den 5. October ladet ergebenst ein
G. Hillmer.

Zum Grndte-Dankfeste,
als Sonntag den 5. d. M. ladet zur Tanzmusik freundlichst ein
Bennstedt. **Schmidt, Gastwirth.**

Dem Apotheker Herrn **Dr. Franke** zu Halle sage ich für die liebevolle Aufnahme und Bewirthung, deren ich mich bei Gelegenheit der Provinzial-Lehrerversammlung in so hohem Maße zu erfreuen die Ehre hatte, meinen herzlichsten Dank.
Schröder, Lehrer
an der Friedrichsschule zu Wittenberg.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Bierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreigefaltete Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o. 231.

Halle, Freitag den 3. October
Hierzu zwei Beilagen.

1862.

Telegraphische Depesche.

Belgrad, Mittwoch d. 1. October. Der Ferman des Sultans, welcher die Annahme der Beschlüsse der zu Konstantinopel stattgehabten Konferenz auspricht, ist gestern dem hiesigen Pascha zugekommen, aber bisher noch nicht publizirt worden.

Deutschland.

Berlin, d. 1. Octbr. Se. Majestät der König haben geruht: den Regierungsrath Sack in Magdeburg zum Ober-Regierungsrath ernennen und dem General-Commissions-Sekretär Friedrich Wilhelm Schulze zu Merseburg den Titel „Commissions-Sekretär“ zu verleihen.

In der Sitzung der Budget-Kommission, welche gestern Abend (und über die wir bereits berichtet haben) die Forderungen über die durch die vorstehende Sachlage und bei dem Haus der Abgeordneten zu bewerkstelligen Ausgaben in Erwägung: daß alle Ausgaben für jedes Jahr im Voraus zu bestimmen sind; daß Grund besonderer Gesetze resp. Verordnungen nicht erforderlich sein können; daß darüber Grund eines für ein früheres Jahr festgesetzten Budgets in folgender Erwägung: daß die Ausgaben für ein Jahr theilweis durchberathenen Etat eines neuen Etats die bisherige Ausführung des Etats verlängert und die Ausführung des Etats gefährdet; daß auch die Ausführung ausfühbar erscheint; in endlicher Erwägung: daß in Erwägung der königl. Staatsregierung die Verantwortung die Ausgaben für ein Jahr im Voraus zu bestimmen für das Jahr 1862 bei dem Budget pro 1863 nach der eigenen Ansicht; daß daher eine ausdrückliche Genehmigung

erklärt das Haus der Abgeordneten die königl. Staatsregierung 1) die königl. Staatsregierung auf die Verantwortung der Abgeordneten zur Verfassung des Etats für das Jahr 1862 verpflichtet sein; 2) es ist verfassungswidrig, wenn die Ausgaben für ein Jahr im Voraus zu bestimmen, welche durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses abgelehnt worden ist.

Anwesend waren die Mitglieder der Kommission. In der ersten Sitzung sprach sofort in Erwägung der königl. Staatsregierung und nahm später nach der Rede und unter gespannter Aufmerksamkeit der zahlreich versammelten Abgeordneten theils die Ansichten der Staatsregierung, theils die eigenen zu entwickeln. Namens der ersteren interpretirte er den Artikel 99 der Verfassung dahin, daß die Regierung verpflichtet sei, alle Ausgaben für jedes Jahr im Voraus zu bestimmen und auf den Staatshaushaltsetat zu bringen, und daß, wenn dies wirklich geschehen sei, auf Grund dieses Etats die Ausgaben leisten dürfe und müsse. Wann der Etat durch ein Gesetz festgestellt werde, darauf komme es nicht an; das könne im Laufe des Etatsjahres geschehen und müsse nicht notwendig vor dem Beginn des Etatsjahres geschehen. Die bisherige Praxis spreche für seine Ausführung, indem seit Emanation der Verfassung jedes Budget erst im Laufe des Etatsjahres berathen und festgestellt worden sei und auf die Einsprüche und Einwendungen einzelner Redner und Commissionen des Abgeordnetenhauses komme es nicht an. Ueber das Budget von 1862 könne die Regierung sich erst dann erklären, wenn es seinen Lauf genommen habe.

und Verfassungsverhältnisse nicht für entsprechend und erklärte eine Verbesserung derselben für wünschenswerth und nothwendig; dieselbe könne indes nicht durch Majoritäts-Beschlüsse, Reden u. s. w., sondern nur durch „Eisen und Blut“ bewirkt werden; Macht und Energie müßten endlich die Entscheidung bringen. Man habe von ihm gesagt, er suche auswärtige Konflikte, um die inneren Schwierigkeiten zu beseitigen oder ihnen zu entgehen. Dem müsse er entschieden widersprechen. Aber man werde diesen auswärtigen Konflikten wahrscheinlich nicht entgehen. Wenn man gesagt habe, das preussische Volk sei viel zu kalt und verständig, um einen Konflikt einzugehen, nur um seine verfassungsmäßigen Rechte zu vermehren, so sei er der Ansicht, die vielleicht paradox erscheine, daß gerade gebildete Völker viel schwerer zu einem ordentlichen Verfassungsleben kämen als weniger gebildete. In Deutschland gerade seien die Schwierigkeiten sehr groß, es gebe zu viele Leute, welche die Maßregeln der Regierung begreifen und kritisieren könnten, zu viele, die sich zu Abgeordneten eigneten, zu vielen parlamentarischen Existenzen. Frankreich liefere für seine Behauptung den Beweis. Man habe von kurhessischen Zuständen gesprochen. Preußen könne kurhessische Zustände gar nicht erhalten; in Preußen müsse sich alles nicht nur großartig, sondern auch anders gestalten. In Kurhessen sei ein Sturm im Glase Wasser gewesen und ähnliches könne etwa in einem preussischen Regierungsbezirk passiren. So gut wie von Preußen könnte man von Frankreich sagen, es befinde sich seit 60 Jahren in kurhessischen Zuständen, die abwechselnd durch Gewaltthaten von unten und Gewaltthaten von oben hervorgerufen seien. Es habe ihm im Auslande immer weh gethan, wenn er die Angriffe auf das Herrenhaus gelesen; derartige Angriffe auf das Oberhaus kämen in England nicht vor. Das Herrenhaus sei nicht seine Schöpfung, er könne sich recht gut ein anderes denken, als das von Sr. Majestät dem hochseligen Könige geschaffene, aber es bestehe nun einmal und müsse deshalb beachtet und geachtet werden. Die Regierung vermöge in die Beschlüsse des Herrenhauses nicht einzugreifen und wolle ihre Stellung nicht präjudizieren. Man könne die Verwerfung des Budgets für 1862 nicht für gerathen halten, aber die Regierung werde nicht zur Durchführung desselben ihre verfassungsmäßigen Mittel anwenden, um etwa durch Pairsnennung den Widerstand des Herrenhauses zu brechen. Es sei nicht die Absicht der Regierung, eine Vertheilung des Abgeordnetenhauses auf 30 Tage eintreten zu lassen; den vom Abgeordnetenhause gefassten Beschlüssen wohne noch keine verfassungsmäßige Kraft bei. Nach und nach könne sich erst durch Präzedenzfälle ein vollständiges Verfassungsrecht ausbilden, dasselbe komme durch Konflikte, die nicht vermieden werden könnten, zu Stande und man müsse dieselben bis zum Ende gelangen lassen. — Hr. v. Roon wiederholte die früheren Ausführungen in Bezug auf die stillschweigende und faktische Zustimmung der Volksvertretung zur Reorganisation und die Unmöglichkeit, jetzt ein Gesetz vorzulegen oder den früheren Zustand herzustellen. — Aus der Mitte der Commission sprach Twesfen, Stavenhagen, Birchow, v. Hennig-Plonchott u. s. w. und der Ref. v. Fördenbeck. Vom Abg. Stavenhagen wurde ein Amendement proponirt, nach welchem, wenn vor dem 1. Januar k. J. ein Budget nicht mehr zu Stande kommen kann, die Regierung ausgedehnt werden könne einen provisorischen Kredit für mehrere Monate zu verlangen. Das Amendement wurde mit sehr großer Mehrheit abgelehnt, die Fördenbeck'sche Resolution dagegen mit eben so großer Mehrheit angenommen. Gegen den zweiten Theil derselben stimmte nur Abg. Ostrath, und zwar, wie man hört, in Folge untergeordneter formeller Bedenken, welche sich wahrscheinlich noch erledigen lassen werden.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute seine Plenarberatung über den Etat des Kultusministeriums unter Annahme sämmtlicher Anträge und von der Commission angebotener Modifikationen fort. Bei dem

